Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. VI./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9

Anzeigen finden beste und weitestes Verbreitung

Nr. 82 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 15. Juli 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Kriegshetze des ehem. französischen Luftfahrtministers.

Was gibt es Neues?

— „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit dem tschecho-slowakischen Außenminister Krofta. Dieser äußerte dabei, daß ein autonomes Territorium der Sudetendeutschen undurchführbar sei.

— Am Donnerstagmittag um 14.36 Uhr ist der Weltflieger Howard Hughes in Newyork gelandet.

— „New Chronicle" verbreitet einen Artikel des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cot, der sich ganz ungeschminkt mit den Aussichten und Absichten der Demokratien gegen Deutschland befaßt.

— Amtlich wird bekanntgegeben, daß weder die Weltausstellung noch die Olympischen Spiele 1940 in Tokio stattfinden werden.

Die Tschecho-Slowakei die beste Karte, Sowjetrußland der stärkste Trumpf.

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot behandelt in einem langen Artikel im „News Chronicle" die Aussichten der Demokratien in einem künftigen Kriege gegen Deutschland. Insbesondere prüft er die Aussichten in einem Luftkriege. — Einleitend meint Cot, daß im Falle eines längeren Krieges die Frage der Rohstoff- und Benzinbeschaffung die autoritären Staaten in Nachteil versetzt. Das würde sich nur ändern, wenn es Deutschland glücke, die Tschecho-Slowakei zu unterdrücken oder zu neutralisieren. In diesem Falle hätten die autoritären Staaten wichtige Versorgungsquellen in ganz Mitteleuropa. Der einzige Krieg, den die autoritären Staaten gewinnen könnten, sei ein kurzer und schneller Krieg. In einem solchen Falle würden alle Mittel benutzt. Es sei daher logisch, anzunehmen, daß deutsche und italienische Operationen im Mittelmeer sich mit Massenangriffen auf London und Paris verbinden würden. Die beste Karte für die Demokratien sei auch in diesem Falle die Tschecho-Slowakei. Vereinigte Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei könnten alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen. Da Deutschland die Meere nicht offen stünden und es somit kein Kriegsmaterial einführen könnte, würde es schnell auf die Gnade seiner Feinde angewiesen sein. Neben der tschecho-slowakischen Karte sollten die Demokratien sich auch des sowjetrussischen Trumpfes bedienen. Sowjetrussische Luftangriffe von einer tschecho-slowakischen Basis aus würden ein schwerer Schlag für die deutschen Heere sein.

Pierre Cot faßt den Zweck seines Artikels dahin zusammen, daß er auf die Wichtigkeit des polnischen und sowjetrussischen Faktors habe hinweisen wollen. Man mache große Anstrengungen, um Mussolini von Hitler zu trennen. Wenn man ebenso große Anstrengungen für eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien, Sowjetrußland und Polen machte, so hätte das vom militärischen Standpunkt aus bessere Resultate In einem langen Kriege könnten die Demokratien nicht geschlagen werden, wenn die Tschecho-Slowakei weiter den Weg zu den Kornfeldern Mitteleuropas und zu den Ölquellen Rumäniens blockiere. Wenn man den Sieg garantieren wolle, dürfe man nicht zulassen, daß mit der Möglichkeit eines kurzen Krieges gerechnet werden dürfe. Franzosen, Engländer und Sowjetrussen müßten diesen Eindruck zu zerstreuen suchen.

Es hätte kein Risiko darin gelegen, den Angriff auf Abessinien oder die Intervention in Spanien von Anfang an zu verhindern. Jetzt sei es noch möglich, einen Angriff auf die Tschecho-Slowakei zu verhindern. Wenn man die autoritären Staaten allerdings alle strategischen Positionen erobern lasse, die sie brauchten, um ihr Programm durchzuführen, dann bleibe nur wenig Hoffnung auf den Frieden.

*

Pierre Cot, der ehemalige französische Luftfahrtminister, hat sich bereits einen unrühmlichen Namen gemacht. Er ist der Mann, der Sowjetspanien durch die Lieferung von französischen Flugzeugen offen unterstützt hat. Daß er dabei französische militärische Interessen hintenansetzte, störte ihn wenig. Jetzt fühlt er sich bemüßigt, einen neuen Beweis seiner Skrupellosigkeit zu liefern, indem er die unglaubliche Hetze des „News Chronicle" gegen Deutschland fortsetzt. Nachdem die deutsche Presse die Lügenmeldung des „News Chronicle" schlagfertig widerlegt hat und die anständige ausländische Presse deutlich von den verbrecherischen Methoden einer solchen Brunnenvergiftung abgerückt ist, sind den Herren die Felle fortgeschwommen. Gerade zur richtigen Zeit stellt sich da Herr Pierre Cot ein, dem es um nichts anderes geht, als die Nichteinmischungspolitik zu stören, die Spanienbolschewisten zu unterstützen und als Handlanger Moskaus die europäischen Nationen in neue Unruhen zu stürzen.

Mit einer geradezu zynischen Offenherzigkeit bringt es Cot fertig, zu einem Präventivkrieg gegen Deutschland zu hetzen. Er befaßt sich mit der Möglichkeit, daß die Demokratien einen Krieg gegen Deutschland herbeiführen könnten und mit den Aufgaben, die in diesem Kriege der Tschecho-Slowakei und Sowjetrußland zufallen. Die Tschecho-Slowakei soll in diesem Falle Deutschland von den Kornkammern Mitteleuropas und von den Bodenschätzen Rumäniens abdrängen und Sowjetrußland soll die Tschecho-Slowakei als Flugzeugstützpunkt verwenden. Gemeinsame Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei werden dann den Lebensnerv Deutschlands empfindlich treffen. Pierre Cot hat also die Rollen schon verteilt. Ob er damit dem europäischen Frieden gedient hat, ist eine andere Frage. Denn offenbar soll durch diese Ausführungen der Tschecho-Slowakei doch nur wieder einmal das Rückgrat gestärkt werden, um so zu verhindern, daß das Minderheitenstatut jemals unter Dach und Fach kommt. Es könnte den Kriegshetzern vom Schlage des Herrn Cot wohl nur recht sein, wenn sich in Mitteleuropa ein ständiger Herd der Beunruhigung befände, und die Hetze Cots läuft ja auch auf nichts anderes hinaus, als die Westmächte zur Verewigung eines schweren Unrechts zu ermuntern. Man darf gespannt sein, was Prag eigentlich zu den Plänen sagt, Prag, das bisher stets bestritten hat, Luftflottenbasis für Sowjetrußland zu sein. Aber Herr Cot nimmt da keine Rücksichten. Er spricht eine sehr deutliche Sprache, er treibt ein Spiel mit dem Feuer und läßt uns erkennen, wie weit die Zündschnüre an die Pulverfässer schon gelegt sind, die einmal Europa in die Luft sprengen sollen. Mit umso größerem Nachdruck muß gefordert werden, daß sich die verantwortlichen Staatsmänner auf ihre Aufgaben besinnen, ehe es zu spät ist. H.

Keine Olympischen Spiele in Tokio.

Helsinki statt Tokio — Oslo statt Sapporo.

Der japanische Kultusminister Kido hat, wie die Agentur Domei berichtet, am Donnerstag den Entschluß der japanischen Regierung bekanntgegeben, die Olympischen Spiele Tokio 1940 nicht stattfinden zu lassen.

Die Absage Japans veranlaßte DNB-Sport, sich umgehend mit Dr. Diem, dem Generalsekretär der XI. Olympiade 1936 in Berlin, in Verbindung zu setzen und ihn über die voraussichtliche Gestaltung der Lage zu befragen. — Japans Verzichterklärung kommt für die Kreise des Internationalen Olympischen Komitees keineswegs überraschend. Die japanischen Vertreter waren bereits auf dem letzten Kongreß in Kairo darauf hingewiesen worden, daß eine Durchführung der Spiele nur dann in Frage käme, wenn bis zum Spätsommer d. J. eine garantierte Zusage Japans vorliegen würde. Daß man im I. O. K. durchaus mit der Möglichkeit einer Verzichterklärung gerechnet hat, geht schon daraus hervor, daß auf dem Nil eine Art Geheimbeschluß gefaßt wurde, für den Fall der Absage Japans automatisch Helsinki einspringen zu lassen. Finnland hatte schon auf dem Kongreß 1936 in Berlin in schärfstem Wettbewerb mit Japan gelegen.

Mit der Absage Japans geht naturgemäß auch das Durchführungsrecht der Winterspiele in Sapporo verloren. Nach Ansicht Dr. Diems, der darauf hinweist, daß 1908 bereits ein ähnlicher Fall eingetreten ist — damals verzichtete Rom auf die Durchführung der Spiele, die dann London übertragen wurden — dürften die Winterspiele 1940 an Norwegen fallen, das sie wahrscheinlich im Holmenkolgelände in der Nähe Oslos bezw. in Rjukan veranstalten wird. Dadurch kann man auch die leidige Skilehrerfrage praktisch als gelöst ansehen. Die Augen der Sportwelt richten sich nunmehr von Tokio nach Helsinki und Oslo, deren endgültige Stellungnahme wohl schon für die nächsten Stunden zu erwarten ist.

3 Tage, 19 Stunden, 16 Minuten.

Weltflieger Hughes am Ziel.

Howard Hughes ist auf seinem Fluge um die Welt um 14.36 Uhr Ortszeit (20.36 Uhr MEZ) auf dem Newyorker Flugplatz Floyd-Bennet-Field glatt gelandet. Drei Marineflugzeuge waren dem Weltflieger 350 Kilometer weit entgegengeflogen und hatten ihm das Ehrengeleit zum Landungsplatz gegeben. Hughes wurde mit brausendem Jubel begrüßt. Die Gesamtdauer des Fluges um die Erde beträgt 3 Tage 19 Stunden 16 Minuten.

Bertram zu einem Wettflug gestartet.

Der erste flugplanmäßige Passagierflug um die Welt.

Am Freitag früh 0.30 Uhr startete der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram mit einer planmäßigen Maschine der Lufthansa vom Flughafen Tempelhof aus zu einem Flug um die Welt, der unter dem Leitwort steht: „Weltflug auf die Minute". Bertram hat damit einen Flug über 39 350 Kilometer angetreten, der ihn in 19 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten um den gesamten Erdball führen soll.

Zum Abschied hatten sich auf dem Flughafen Tempelhof zahlreiche Vertreter des Luftfahrtministeriums und der Lufthansa sowie aus Kreisen der deutschen Fliegerei eingefunden. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten startete um 0.30 Uhr die Ju 52 „Oswald Boelcke" zu ihrem planmäßigen Flug nach Bagdad, der ersten Etappe des Weltfluges Bertrams. In Bagdad benutzt Bertram die französische Linie Air France über Karachi—Kalkutta nach Bangkok. Hier nimmt ihn bis Hongkong die englische Imperial-Airways auf. Von da geht es weiter über Manila — Guam Island — Wake Island — Midway Island — Honolulu — St. Franzisko bis nach Newyork. Bis dort benutzt der Flieger auf der Landstrecke die United Airline und für die Seestrecke die Panamerican Airways. Für die letzte Strecke seines Fluges über Lissabon nach Berlin nehmen ihn dann wieder die planmäßigen Maschinen der Deutschen Lufthansa auf.

Wie der Flieger erklärt, unternimmt er diesen Flug nicht als Rekordleistung, sondern um denen ein Denkmal zu setzen, die im Einsatz ihres Lebens den Luftraum unseres Erdballes erkämpft und besiegt haben.

Schwere japanische Luftangriffe auf Kanton. Am Donnerstag richtete die japanische Luftwaffe sehr starke Angriffe gegen die südchinesische Handelsstadt Kanton, von denen besonders die bisher verschont gebliebenen Hafengebiete am Perlfluß getroffen wurden. Die Haupttreffer zerstörten vor allem Anlagen an der Südseite des Flusses. Es werden über 200 Tote und über 600 Verletzte gemeldet.

Die Weltausstellung in Tokio verschoben. „Asahi Schimbun" veröffentlicht die amtliche Meldung, daß die japanische Regierung die für 1940 geplante Weltausstellung verschoben hat, und zwar „bis zur Wiederherstellung des Friedens".

Am Anfang steht das Treuebekenntnis!

Die Feierstunde zu Beginn des Deutschen Turn- und Sportfestes.

Breslaus Schloßplatz, der vor 125 Jahren schon mit der Ausgangspunkt der preußisch-deutschen Erhebung war und dessen weihevolle Geschichte im vergangenen Jahre anläßlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ein neues Ruhmesblatt erhielt, als die damals noch vom Reich getrennten Österreicher hier dem Führer aller Deutschen und damit auch ihrem Führer ins Auge sehen konnten und die Hände drücken durften, so daß von diesem spontanen Gefühlsausbruch überwältigt der Führer selbst damals wohl erneut zu der Überzeugung gekommen sein dürfte, daß der österreichischen Tragödie baldigst ein Ende bereitet werden müsse, dieser so nicht nur in der Geschichte Schlesiens, sondern ganz Preußens und des Reiches, ja des Großdeutschen Reiches von 1938 geweihte Platz inmitten der Stadt ist der gegebene Ort, auch das diesjährige reichswichtige Fest aller Deutschen, das Deutsche Turn- und Sportfest, für Schlesien zu eröffnen.

Bevor noch all' die vielen Sonderzüge die Hunderttausende von Turnern und Sportlern nach der schlesischen Gauhauptstadt gebracht haben werden, wird sich auf diesem Platz am Sonntag, den 24. Juli die Schlesische Feierstunde abspielen. Sinn dieser Feierstunde ist, die unlösliche Verbundenheit von Schlesien mit dem gesamten Reich in weihevoller Form erneut zu bekennen und gleichsam zu Beginn des Deutschen Turn- und Sportfestes mit diesem erneuten Treuebekenntnis den Dank Schlesiens an das Reich für die Übertragung dieses Festes beredten Ausdruck zu verleihen. Denn für Breslau und ganz Schlesien bedeutet das Fest weit mehr als nur das Erlebnis von sieben Tagen.

Als 1933 in Dortmund das 12. Deutsche Sängerbundesfest und wenige Tage darauf auch das Deutsche Turn- und Sportfest für Breslau gewonnen werden konnten, da dachte man zunächst nur an Feste, wie sie früher üblich waren. Jetzt erst im Zuge des Erlebens wird es klar, was solche Feste für Breslau und Schlesien mit sich gebracht haben. Man wird von dem Sängerbundesfest noch lange sprechen, aber in noch stärkerem Maße wird dies von dem bevorstehenden Deutschen Turn- und Sportfest der Fall sein. Denn

dieses Fest der Leibesübungen ist aus Jahrzehnten heraus ersehnt, um seine äußere Gestaltung und Ausdrucksform wurde jahrzehntelang gerungen.

Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer-Osten, hat den Mut gehabt, entgegen allen Widerständen dieses Fest nach Breslau zu legen und aus diesem Fest etwas Einmaliges, Unerhörtes zu machen. Breslau hat das Glück, die Stätte dieses großen Bekenntnisses des Wertes der Leibesübungen zu werden.

Diese Gedankengänge werden es wohl sein, die den Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Josef Wagner, den jüngsten Ehrenbürger der Feststadt Breslau bewegen werden, wenn er im Rahmen dieser Schlesischen Feierstunde am Mittag des 24. Juli auf dem Breslauer Schloßplatz das Wort nehmen wird. Seiner Ansprache gehen die Wechselrede der Sprecher Schlesiens und des Reiches voraus, die umrahmt werden von Bekenntnisliedern zum deutschen Osten. Dem Gauleiter und Oberpräsidenten wird dann im weiteren Verlauf der Feierstunde der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer-Osten antworten. Seinen Ausführungen wird mit nicht weniger Interesse entgegengesehen werden, hat Schlesien und insbesondere Breslau doch dem mutigen Entschluß des Reichssportführers viel, außerordentlich viel zu verdanken.

„Die Heimat ruft!" Deutsche im Ausland hört zu!

Am Freitag, den 15. Juli, von 21.15—22 Uhr grüßt in einer Reichssendung aus Breslau die Feststadt die deutschen Turner und Sportler aus aller Welt. In dieser Sendung wendet sich Breslau an alle auslanddeutschen Kameraden, die zum Deutschen Turn- und Sportfest kommen.

3594 Universitätsbibliothek
A 236

„Autonomes Territorium undurchführbar.“

Wie sich Prags Außenminister die Entspannung vorstellt.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Prager Sonderberichterstatters mit dem tschecho-slowakischen Außenminister Krofta.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Entspannung in Mitteleuropa den Tatsachen entspreche und dauerhaft sein werde, erklärte Krofta, diese Entspannung sei in der Tat Wirklichkeit und sie könne dauerhaft sein; auf jeden Fall müsse man dies hoffen. Man könne nicht annehmen, daß irgend ein Land im Augenblick einen Krieg wünsche.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Tschecho-Slowakei bereit sei, sich gegenüber den Forderungen gewisser Minderheiten versöhnlich zu zeigen, erklärte Krofta, sie sei sogar zu wesentlichen Zugeständnissen bereit. Frankreich und England ermutigten die Tschecho-Slowakei auf diesem Wege und man werde die Ratschläge dieser Länder um so bereitwilliger befolgen, zumal diese Länder sichtbare Beweise ihres Interesses an der Unabhängigkeit der Tschecho-Slowakei an den Tag gelegt hätten. Man werde bis an die Grenze des Möglichen gehen, im demokratischen Geiste der Verfassung und im Rahmen der Integrität des Landes.

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Form die Konzession annehme, erklärte Krofta, die Form einer Verstärkung der lokalen, kommunalen, distriktmäßigen und landschaftlichen Autonomie. Die verschiedenen Landschaften würden das Recht der Selbstbestimmung über eine ganze Reihe sie interessierender Fragen erhalten, ja auch rechtswidriger Fragen wie z. B. des Unterrichts, der sozialen Gesetzgebung und des Verkehrswesens. Sie würden hierfür Landtage wählen. Bereits früher habe es derartige Landtage in Böhmen gegeben und nichts stehe im Wege, sie wieder ins Leben zu rufen. Das sei der Weg, den man einzuschlagen gedenke. Man sei ebenfalls geneigt, die Gesetzgebung über den Gebrauch der Minderheitensprachen zu mildern. Auf der anderen Seite könne man nicht dulden, daß ein totaler Staat im Innern der Tschecho-Slowakei entstehe. Man habe weiter auch von einem autonomen Territorium der Sudetendeutschen gesprochen. Aber diese zweite Lösung sei ebenso undurchführbar wie die erste.

Auf die Frage, ob die Sudetendeutsche Partei zu einer Einigung bereit sei, meinte Krofta, die Henlein-Partei habe eine gewisse Wandlung durchgemacht, man hoffe, zu einer Einigung mit ihr zu kommen.

Unter allen Umständen werde das in Vorbereitung befindliche Minderheitenstatut zur Anwendung gebracht werden, gleich, wie die Ergebnisse der im Gang befindlichen Besprechungen ausfallen sollten. Man werde darüber wachen, daß die Zugeständisse nicht zu einer Schwächequelle für die Tschecho-Slowakei selbst würden.

Zur Frage der Beziehungen der Tschecho-Slowakei zu Ungarn verweigerte Krofta eine vorzeitige Stellungnahme. Über die Beziehungen der Tschecho-Slowakei zu Polen erklärte er, daß sie leider nicht so gut seien, wie man dies tschechischerseits wünsche.

*

Man ist es seit langem gewöhnt, daß die Tschechen mit Versprechungen schnell bei der Hand sind und daß sie die Dinge nach Möglichkeit im rosigsten Licht erscheinen lassen. Leider aber sieht die Wirklichkeit doch wesentlich anders aus. Prag hat schon seit 20 Jahren Versprechungen gegeben, ohne an ihre Einlösung auch nur im geringsten zu denken. Wenn die von Krofta in Aussicht gestellten Zugeständnisse wirklich so wesentlich sind und wenn man bis an die Grenze des Möglichen gehen will, warum will man dann nicht die staatliche Neuordnung in Zusammenarbeit mit den Volksgruppen vollziehen, sondern sie von der tschechischen Parlamentsmehrheit einfach „beschließen“ lassen? Das heißt doch nichts anderes, als daß man die Sudetendeutschen und ebenso die anderen Volksgruppen mit Hilfe der Abstimmungsmaschinerie um ihre berechtigten Forderungen betrügen will. Ein solches Verfahren läßt sich auch mit wirklicher Demokratie nicht in Einklang bringen, sondern es stellt im Gegenteil eine glatte Vergewaltigung dar.

Der Zweck der neuen Lügen.

Durchkreuzung des englischen Freiwilligen-Plans als Sinn der Veröffentlichung.

Das scharfe deutsche Dementi der ungeheuerlichen Behauptung von „News Chronicle“, wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat auch dem englischen Blatt die Sprache verschlagen. Das Blatt weiß der deutschen Darstellung der höchstinteressanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung sachlich nichts entgegenzusetzen; denn niemand wird sich eine von diesem Blatt veröffentliche Äußerung des englischen Oppositionsliberalen Roberts ernst nehmen, in der dieser sagt, das Dokument über den angeblichen Vortrag habe „alle Anzeichen der Echtheit an sich“. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß „News Chronicle“ zu berichten weiß, **daß eine große Anzahl von Oppositionsabgeordneten dieser Enthüllungen wegen Anfragen im Unterhaus stellen wollen, d. h. also, man hat bereits vor Tagen eine Unterhausdebatte vorbereitet, um anhand einer aus Moskau stammenden Lüge über die englische Opposition der Spanienpolitik Chamberlains und dem Zustandekommen einer Einigung in der Freiwilligenfrage jede nur mögliche Schwierigkeit zu bereiten. Deutlicher kann man die eigene Taktik nicht verraten.**

Eine geradezu klassische Frechheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple“ schreibt einfach, **es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Äußerungen getan habe oder nicht, . . . ihre Bedeutung bleibe die gleiche!** Womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Roten in Spanien einen Rettungsanker zuzuwerfen. Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse die „Epoque“ ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, „er wolle die Echtheit dieses Dokuments nicht garantieren“, das er dann seinen Lesern vorsetzt und es als völlig echt behandelt, um seine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

Äußerst wirksam wird die deutsche Darstellung aber von französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats“ bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Haltung der Nichteinmischungsfrage mit gutem Beispiel voranzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfrontministerpräsidenten Léon Blum im „Populaire“ hin, in der der sozialdemokratische Parteichef offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiederöffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnutzen müsse. Auch das Ziel der Kommunisten sei offensichtlich, es sei einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes in Spanien.

Wie sehr man mit allen Mitteln in diesem Augenblick versucht, das Abkommen über die Nichteinmischung und die Zurückziehung der Freiwilligen zu hintertreiben, zeigen die an anderer Stelle der heutigen Nummer unserer Zeitung abgedruckten Berichte von zwei Franzosen aus Rotspanien, die erzählen, daß den dort kämpfenden Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen würden. Und im Augenblick, da das Ziel der Bolschewisierung Spaniens durch die Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen und der Schließung der spanischen Grenzen am stärksten gefährdet ist, war die Hilfe am notwendigsten. Das ist der Sinn der Veröffentlichung in „News Chronicle“.

Der Zweck der Uebung erkannt!

Das bolschewistische Gangstertum von Moskau bis Barcelona und darüber hinaus hat mit Unbehagen feststellen müssen, daß die totalitären Staaten gemeinsam mit den Demokratien eine Formel gefunden haben, um wenigstens den Versuch zu machen, den spanischen Gefahrenherd auszurotten. Wenn der Versuch tatsächlich glückt, wenn es gelingt, die Pyrenäengrenze zu sperren, wenn kein getarnter bolschewistischer Dampfer Kriegsmaterial nach Valencia und Barcelona bringen kann, so wird der rotspanische Widerstand in verhältnismäßig kurzer Zeit zusammenbrechen. Aber Moskau hat so viel auf die rotspanische Karte gesetzt, hat so viel gewagt, um von Spanien aus Westeuropa bolschewistisch aufzurollen, daß jedes Mittel, mag es noch so töricht sein, recht ist, um aus der spanischen Krise eine europäische Katastrophe zu machen.

„News Chronicle“ genießt bestimmt nicht das politische und journalistische Ansehen, so aus dem Handgelenk eine Aussprache im Unterhause herbeizuführen. Da aber dies der Zweck der Übung war mit der deutlich erkennbaren Absicht, dem Ministerpräsidenten Chamberlain innerpolitische Schwierigkeiten zu machen, so ergibt sich zwingend, daß „News Chronicle“ nur den Auftrag hatte, durch die Veröffentlichung einige Unruhe hervorzurufen. Daß die roten Drahtzieher in London und Paris über die unglaubliche Torheit des Moskauer Märchens unterrichtet waren, geht daraus hervor, daß das französische Marxistenblatt „Peuple“ rund und frech schrieb, die ganze Sache könne ja erlogen und geschwindelt sein, allein sie sei trotzdem bedeutsam genug! Da haben wir das Eingeständnis, **daß es sich um einen frechen und dreisten Schwindel handelt, daß es aber den großen Drahtziehern nicht auf diesen Schwindel angekommen ist, sondern darauf, um internationale Brunnenvergiftung in ungeheurem Ausmaß zu machen.**

Führerbilder auf dem Rummelplatz.

Eine unerhörte tschechische Provokation

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei meldet: Der Konsumverein „Vorwärts“ in Zwickau (Böhmen) hielt am 9. und 10. Juli sein 35jähriges Gründungsfest ab. Auf dem Festplatz befand sich eine Ballwurfbude, in der Bilder des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, als Zielscheibe dienten.

Offensichtlich eine Fälschung!

„Ere Novelle“ fordert unverzügliche Nachforschungen.

Während die sattsam bekannte Märchentante des „Oeuvre“ getreu ihrem Moskauer Auftrage munter weiter hetzt und dreist behauptet, daß der sogenannte Bericht eines deutschen Offiziers „in England womöglich ein noch größeres Aufsehen erregt habe als in Frankreich“, stellt die radikalsoziale „Ere Novelle“ eindeutig fest, daß diese angeblichen Erklärungen offensichtlich eine Fälschung seien, deren wahrer Ursprung leicht zu ermitteln sein würde, wenn die zuständigen Behörden alle ihnen zur Verfügung stehenden Untersuchungsmittel in Anwendung bringen würden. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, in Paris und in London solle unverzüglich mit den unerläßlichen Nachforschungen begonnen werden.

General Russo in München eingetroffen.

Die Geburtsstadt der SA begrüßt den Generalstabschef der Faschistischen Miliz.

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Exzellenz Luigi Russo, traf am Donnerstagmittag in München ein.

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, wurde Nachmittag vom Führer in Anwesenheit des Chefs des Stabes der SA, Lutze, im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden empfangen.

Italiens Stellung zur Rassenfrage.

Ablehnung des Judentums — Zugehörigkeit zum arisch-nordischen Kreis.

Eine unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Volksbildung stehende Kommission von faschistischen Universitätsprofessoren hat nunmehr die grundsätzliche Haltung des Faschismus zu den Rasseproblemen ausgearbeitet und in einer 10 Punkte umfassenden Erklärung niedergelegt. In der Erklärung wird die Verschiedenartigkeit der Rassen anerkannt. In bezug auf Italien wird festgestellt, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrheit arischen Ursprungs ist und eine arische Kultur besitzt. Besonderer Nachdruck wird auf die Feststellung gelegt, daß die italienische Bevölkerung sich offen zur Rassentheorie zu bekennen habe und daß ihre Merkmale in keiner Weise verfälscht werden dürften. Ebenso wird unterstrichen, daß das Judentum der italienischen Rasse nicht angehöre.

Zunächst keine gesetzlichen Maßnahmen zur Rassenfrage.

Zu der vom „Giornale d'Italia“ veröffentlichten Erklärung über die Stellung des Faschismus zu dem Rassenproblem verlautet in unterrichteten italienischen Kreisen, daß zunächst keine gesetzlichen Maßnahmen zu erwarten seien. Die Erklärung habe im wesentlichen die Bedeutung einer Klarstellung und Festlegung des Standpunktes des Faschismus zur Rassenfrage.

Paris tanzt und singt acht Tage lang. Am Mittwoch haben in Paris die Festlichkeiten des französischen Nationalfeiertages eingesetzt, die sich diesmal in Anbetracht des englischen Königsbesuches über acht Tage erstrecken werden. Bereits in den Nachmittagsstunden begann die Pariser Bevölkerung, ihrer jahrzehntealten Gewohnheit gemäß, in den Straßen zu tanzen. Die Mehrzahl der Kaffeehäuser hat ihre Terrassen über die ganze Fahrstraße hinüber ausgedehnt. Allenthalben spielen Kapellen zum Tanz auf. Eine ganze Woche wird das so nun weiter gehen. Der französische Nationalfeiertag ist in Paris am Donnerstagmorgen mit der üblichen großen Truppenparade eingeleitet worden, die in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten und sämtlicher in Paris anwesender Minister sowie des Diplomatischen Korps stattfand.

Der Feuerteufel

Heiterer Roman von Olga Engelhardt.

Copyright by Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstraße 24.

5) (Nachdruck verboten.)

Für das Büropersonal gab es eine fröhliche Stunde, als sie sich zur Einkleidung bei dem Leiter der Zeitungshändler melden ließ.

„Machen Sie sich als Konkurrentin auf keinen sanften Empfang gefaßt“, sagte dieser.

„Um eine Antwort bin ich nicht verlegen“, erklärte sie unbekümmert. „Augenblicklich ist meine Hauptsorge, ob ich von Ihnen eine möglichst ungebrauchte Mütze erhalte.“

„Sie sollen sogar eine ganz neue Mütze bekommen“, war die tröstliche Erwiderung.

„Gott sei Dank“, entfuhr es Loni. „Das war meine größte Angst bei dem Unternehmen.“

„Dann wollen wir hoffen, daß sich alles so glatt abwickelt.“

Loni setzte sich die lila Mütze, auf der in großen Goldbuchstaben das Wort „Eilbote“ zu lesen war, auf den Kopf und verlangte nach einem Spiegel.

Eine der Buchhalterinnen reichte ihr das Gewünschte.

„Sie sehen wirklich nett aus“, sagte sie anerkennend.

Eine große Tasche voll Zeitungen sowie der Plakatrahmen, das Schaufenster des Zeitungshändlers, vervollständigten ihre Ausrüstung.

Anfangs empfand sie doch ein etwas sonderbares Gefühl, in dieser ungewohnten Aufmachung durch die Straßen zu gehen. Aber sie gewöhnte sich schnell daran.

Als sie auf dem ihr zugewiesenen Platz, der schmalen, langgestreckten Verkehrsinsel einer Hauptstraße anlangte, fand sie bereits einige Vertreter anderer Zeitungen dort vor.

„Noch 'ne Konkurrenz.“

Mit diesen Worten, die nicht böse, sondern humorvoll gemeint waren, wurde sie von dem Ersten empfangen. Loni ließ sich auch gar nicht einschüchtern.

„Konkurrenz“, sagte sie, erstaunt tuend, „ick mach et ja nicht bill'jer als ihr. Nur auf det Dutzend gibt et Prozente.“

„Det Meechen is richtig“, meinte ein zweiter Händler anerkennend und forderte Loni auf, sich neben ihn zu stellen.

„Wohl auch früher bessere Tage gesehen!“ erkundigte er sich, sie prüfend musternd.

„Jeden Tag kann die Sonne ja nicht scheinen“, erwiderte sie mit einem Blick nach dem Himmel und begann, mit schallender Stimme den „Eilboten“ auszurufen.

Nun sie unter den neuen Kollegen stand, prickelte es sie förmlich vor Ungeduld, gleichfalls Geschäfte zu machen.

„Werden Sie immer hier stehen?“

„Das ist noch unbestimmt“, gab Loni Auskunft.

„Eilbote“, rief ein Herr, und sie war glücklich, die erste Nummer verkaufen zu dürfen.

Der ihr zugewiesene Standplatz zwischen dem verkehrsreichen Fahrdamm und der Straßenbahnhaltestelle war äußerst unruhig, aber durch den regen Zustrom der Passanten für den Handel günstig. Auch zu beobachten gab es genügend.

Loni stand ungefähr eine halbe Stunde auf ihrem Platz, als der junge Wurm, der sonst grundsätzlich keine Straßenbahn benutzte, auf die Haltestelle lossteuerte.

Das muß ich ihm unter die Nase reiben, dachte Loni und schwang eine Zeitung vor seinem Gesicht.

„Geben Sie her“, rief er und erstarrte bei Lonis Anblick.

„Das ist doch nicht möglich“, sagte er vollständig fassungslos.

„Na, unmöglich scheint es ja nicht zu sein, wo ich in Lebensgröße vor Ihnen stehe. Viel unmöglicher, daß Sie Ihre Grundsätze brechen und die Straßenbahn benutzen! Damit Sie aber das Standesbewußtsein nicht verlieren, dürfen Sie sich dort keinesfalls sehen.“

„Nein, das wollte ich auch nicht“, entgegnete er verwirrt. „Doch, sagen Sie mir, wie kommen Sie hierher?“

„Auf irgendeine Weise muß ich doch meinen Unterhalt verdienen. Das Schreiben bringt nicht genügend ein, und so versuche ich es auf diese Art. Ich bekomme für meinen Verkauf drei Pfennige pro Nummer.“

Der junge Wurm war ganz ratlos. Er wußte nicht, wie er ihr helfen sollte, ohne sie zu kränken.

„Geben Sie mir zwanzig Stück“, forderte er, ein Zweimarkstück hervorziehend.

Loni konnte sich das Lachen nur mühsam verbeißen. Der Gedanke, daß der Käsewurm mit einem Arm voll Zeitungen spazierengehen mußte, bereitete ihr großes Vergnügen. Sie zählte ihm die gewünschten Exemplare ab.

„Hören Sie“, sagte sie dann ernsthaft, „Sie dürfen dies Paket aber nun nicht in der Bahn liegen lassen oder verschenken. Wenn das Publikum Gratisnummern erhält, kauft es natürlich weniger, und Sie fügen dadurch einem anderen Händler Schaden zu. Das werden Sie doch nicht über Ihr gutes, mildtätiges Herz bringen.“

„Nein, bestimmt nicht“, versprach Wurm und nahm mit Todesverachtung den Stapel unter den Arm. Er konnte sich nicht erinnern, außer seiner Schulmappe jemals ein so großes Paket getragen zu haben.

„Mein Auto befindet sich in Reparatur“, fühlte er sich noch verpflichtet, sein Fußgängertum zu entschuldigen.

„Gehen ist auch gesünder“, erklärte sie ungerührt. „Was macht übrigens die Arbeit? Sind Sie fleißig?“

„Ich gebe mir große Mühe“, versicherte er.

„Sagen Sie“, begann er dann ernsthaft, „muß Fräulein Karla auch Zeitungen verkaufen, um sich ihren Unterhalt zu verdienen?“

„Man kann nie wissen, was die Zeit noch bringen mag“, wich Loni aus. „Vielleicht findet sie ja bald eine bessere Stellung. So bei Wind und Wetter hier mit der schweren Tasche zu stehen, ist gewiß auf die Dauer keine Kleinigkeit.“

„Nein, sicher nicht. Ich werde darum noch einmal mit meinem Vater sprechen.“

„Bringen Sie Ihrem Vater die Zeitungen mit,“ riet Loni, die sicher war, dem alten Herrn ein Vergnügen zu bereiten, wenn er den Sohn ein Paket tragen sah, und sie freute sich, als er mit seiner Last die Straßenbahn bestieg.

Die Kollegen hatten Lonis großen Verkauf beobachtet.

„Det Meechens immer so 'n Glück haben,“ sagte einer neidlos, und auf eine dicke Dame deutend, fuhr er fort: „Ick will mal die Olle een bißchen mit die Oogen anplinkern, vielleicht nutzt et ooch wat.“

„Ein Versuch kostet nichts,“ meinte Loni.

Aber die Dicke reagierte nicht, sondern stieg schnaufend in die Straßenbahn.

„‚Eilboten', die neueste Ausgabe,“ rief Loni nun wieder schallend, und die anderen Händler ließen gleichfalls ihren Ruf erklingen. Jeder bemühte sich, den Stimmenaufwand der übrigen Kollegen zu übertönen.

„Dies entsetzliche Geschrei,“ murmelte ein junges Mädchen im Vorbeigehen.

Loni war sonst nicht erzieherisch veranlagt; doch in diesem Augenblick besaß sie Korpsgeist.

„Es kann bei dem heutigen Erwerbskampf gar nicht laut genug sein,“ sagte sie scharf. „Freuen Sie sich, daß Sie es nicht nötig haben, auf der Straße zu stehen.“

„Sehr richtig,“ pflichtete ein älterer Herr Loni bei, und mit einem teilnahmsvollen Blick fügte er hinzu: „Ihnen hat man wohl auch nicht an der Wiege gesungen, daß Sie einstmals hier stehen müßten.“

„Nein,“ erwiderte Loni ehrlich und dachte, was für Gesichter wohl ihre Stiefmutter und die anderen Verwandten machen würden, wenn sie sie in dieser Aufmachung überraschten.

„Vielleicht hätte ich gelegentlich eine Stelle für Sie frei, die Ihnen mehr zusagen würde,“ fuhr der Herr fort. „Sie können ja mal auf meinem Büro vorsprechen.“

Er reichte Loni eine Karte.

„Danke schön,“ sagte sie gleichmütig und ließ sie in der Manteltasche verschwinden. „Ich werde mir erlauben, Sie demnächst aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wehrpolitik und Wehrwissenschaften

Die seit Sommer 1933 bestehende Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften hat sich zum Ziel gesetzt, der Zusammenfassung aller schöpferischen wehrpolitischen Bestrebungen und der Förderung wehrwissenschaftlicher Arbeit zu dienen.

Die unter dem Ehrenpräsidium des Reichsstatthalters, General d. Infanterie Ritter v. Epp, stehende Gesellschaft wird von ihrem Präsidenten, General der Flieger von Cochenhausen, geleitet. Ihm steht das Generalsekretariat sowie, für die wissenschaftlichen Hilfsarbeiten, ein Studienreferent zur Seite; ferner ein Fachbeirat, dem neben hervorragenden Wehrwissenschaftlern und Gelehrten Vertreter der Reichsministerien sowie der den Wehrgedanken pflegenden großen Verbände angehören.

Die Bestrebungen der Gesellschaft haben in weitesten Kreisen lebhafte Aufnahme gefunden, was sich in ständiger Zunahme der Zahl ihrer Mitglieder aus allen Berufsschichten zeigt.

Die Gesellschaft steht auch in enger Verbindung mit dem NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund), dessen Reichskriegerführer, SS.-Gruppenführer General Reinhard, Ehrenmitglied der Gesellschaft ist. Außer der Reichskriegerführung sind sämtliche Landesgebietsführungen der Gesellschaft korporativ angeschlossen.

Die Tätigkeit der Gesellschaft gliedert sich in Vorträge und Publikationen. Im vergangenen Winterhalbjahr wurden sieben allgemeine Vorträge abgehalten, darunter je eine Feierstunde für Friedrich den Großen und Scharnhorst. Ferner sprachen zwei österreichische und ein italienischer Vortragsredner. Die eigentliche wissenschaftliche Forschungsarbeit wird in Arbeitsgemeinschaften geleistet, die während des Winters tagen und Einzelfragen aus den wichtigsten wehrwissenschaftlichen Gebieten behandeln. Im Winter 1937/38 tagten neun Arbeitsgemeinschaften (Kriegsgeschichte, Kriegsphilosophie, Wehrpsychologie, Wehrwirtschaft, Marinefragen, Luftschutz, Gasschutz, Wehrtechnik und Wehrpolitik) mit je drei bis acht Sitzungen. In „Kriegsgeschichte" sprach ein jugoslawischer, in „Marinefragen" ein österreichischer Referent.

Allmonatlich gelangen an die Mitglieder zwei kleine Ausarbeitungen zur Verteilung, die sich in hervorragender Weise als Material für Vortragsredner eignen.

In jedem Herbst findet ein einwöchiger Lehrgang für Vortragsredner statt, auf dem eine Reihe besonders aktueller Themen behandelt wird. Auf dem letzten Lehrgang, an dem ca. 215 Vertreter von Parteigliederungen und Wehrverbänden teilnahmen, wurden 14 Vorträge gehalten.

Außerdem werden Listen von Vortragsrednern über die verschiedensten wehrpolitischen usw. Wissensgebiete laufend geführt und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Auch ist die Gesellschaft bereit, auf Wunsch Vortragsredner namhaft zu machen.

Im Laufe der letzten fünf Jahre hat die Gesellschaft eine große Reihe von Publikationen in Buchform sowie alljährlich ein Jahrbuch herausgegeben. Im vergangenen Jahr erschienen: „Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften", III. Band, 1. Teil: „Die Kriegsmarine". Verlag Walter de Gruyter, Berlin. „Der Genius des Feldherrn". Zehn kriegsgeschichtliche Studien, Sanssouci-Verlag, Berlin. „Verinnerlichtes Soldatentum". Beiträge zur soldatischen Erziehung, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. „Heer, Flotte und Luftwaffe", 1938, Verlag Dr. Riegler, Berlin. „Jahrbuch für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften 1938". Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg.

Die seit 13 Jahren bestehende Monatsschrift „Wissen und Wehr" wurde als Hauptorgan der Gesellschaft ausgebaut und erheblich erweitert. In ihr kommen die wichtigsten der vor der Gesellschaft gehaltenen Vorträge zum Abdruck, um diese auch denjenigen Mitgliedern zugänglich zu machen, die den Vorträgen nicht beiwohnen konnten.

KWK

Kurzarbeit und Wehrkraft

In Frankreich hat die Durchführung der 40-Stunden-Woche die Wehrpolitiker auf den Plan gerufen. Der General Niessel hat in der Zeitschrift „Revue des deux Mondes" darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlagkraft der Wehrmacht im Frieden und im Kriege unter ihr leide. Im Frieden gefährde die 40-Stunden-Woche die laufende Versorgung der Wehrmacht mit Waffen und Kriegsgerät, die Bereitstellung und Lagerung von Materialreserven für die Mobilmachung, im Kriege das Herausziehen von Personal für Heereszwecke aus Verwaltung und Wirtschaft. Die staatlichen und wirtschaftlichen Betriebe hätten, um bei der verkürzten Arbeitszeit voll leistungsfähig zu bleiben, ihr Personal in den letzten Jahren erheblich, zum Beispiel bei der Eisenbahn seit 1919 um 150 000 Köpfe, verstärken müssen. Sie würden bei der Mobilmachung mit der Begründung, ohne dies Personal den erhöhten Anforderungen in der Kriegsarbeit nicht gewachsen zu sein, sich sträuben, erhebliche Teile ihres Personals für die Front freizugeben. Die Front würde somit um mehrere 100 000 Kämpfer geprellt werden. Eine Beseitigung der 40-Stunden-Woche bei Kriegsbeginn, eine ins Gewicht fallende, also beträchtliche Erhöhung der Arbeitszeit würde den verwöhnten Kurzarbeitern von heute wenig gefallen, würde ihnen eine Handhabe für Streiks und Unruhen geben. Der französische General weist voller Neid auf das Beispiel der autoritären Staaten hin, auf Deutschland, das seine Jugend im Arbeitsdienst planvoll an eine angespannte Tätigkeit gewöhne und für straffe Arbeitsdisziplin in Verwaltung und Wirtschaft sorge, auf Italien, wo in 12 000 Fabriken die Arbeiter sich freiwillig erboten hätten, 60 Stunden zu arbeiten, um schnellstens Ersatz für das im Abessinischen Kriege verbrauchte Heeresgerät zu schaffen. Der General betont am Schluß seiner Ausführungen mit Recht: „Im Kriege gibt es keine Grenzen der Arbeitszeit. Der Frontsoldat steht 24 Stunden im Dienst, in Not und Gefahr. Mit welchem Recht sollten da die Arbeiter und Angestellten aller Art im Inlande verlangen, nur 40 Stunden in der Woche zu arbeiten? Leben sie doch trotz der Luftgefahr in weit größerer Sicherheit als die Frontsoldaten. Heutzutage führt man den Krieg nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Material. Um mitten in den Schwierigkeiten der Kriegszeit Material erzeugen zu können, muß man schon vorher in Friedenszeiten dazu fähig sein. Dieses Ergebnis wird nur durch Ordnung und Disziplin erreicht. Diese Vorbedingungen sind im Zeichen der 40-Stunden-Woche nicht erfüllt. Es ist eine Lebensfrage für unser Land, sie umgehend zu verwirklichen."

By.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 15. Juli 1938.

— Wetter in Zobten und Umgegend am 15. Juli, früh 7 Uhr. (Wetterstation.) Barometer = 771,2 mm, gestern früh = 771,0 mm, Thermometer = 16,3° C., Tieftemperatur nachts = 9,5°, an der Erde = 9,0°, Maximum gestern = 22,3°, Minimum = 12,2°, Boden = 10,8°, relative Feuchtigkeit = 78%, Wind = NO.¹, Himmel wolkenlos, heiter, Fernsicht = 10 km, doch unklar, Niederschlag = stark getaut. Wetter: heiter, warm, doch Neigung zu Gewittern.

Die Aufgaben der Kreisobmänner der DAF.

(Gauobmann Pg. Merz sprach zu den Kreisobmännern der DAF. in Gorkau.)

In der gegenwärtig noch im Umbau befindlichen neuen Gauschule der Deutschen Arbeitsfront in Gorkau sind gegenwärtig alle schlesischen Kreisobmänner zu einer viertägigen Arbeitsgemeinschaft zusammengezogen, um neben einschlägigen Fachreferaten für den neuen Arbeitsabschnitt ausgerichtet zu werden, der im „Leistungskampf der deutschen Betriebe" seinen Auftakt erfährt. Mit dieser Gauschule, die etwa im September fertiggestellt und endgültig ihrer Bestimmung übergeben wird, hat die Gauwaltung Schlesien der DAF. sich das Instrument geschaffen, um nunmehr in fortlaufenden Lehrgängen die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront stärker als bisher fachlich und weltanschaulich weiterzubilden, wie auch die Betriebsführer in kurzfristigen Sonderlehrgängen zusammenzufassen, wodurch die Zusammenarbeit der Dienststellen der DAF. und der Betriebe eine festere Bindung und stärksten Auftrieb erfährt. Zur Eröffnung der Arbeitstagung sprach Gauobmann Pg. Merz zu seinen Kreisobmännern über den künftigen Weg, der bei der Betriebs- und Menschenführung durch die Männer der DAF. einzuschlagen ist. Der Gesamtfaktor Arbeit, so führte der Gauobmann etwa aus, ist in seiner Vielgestaltigkeit so auszubauen, daß in unbedingter Gemeinsamkeit zwischen Betriebsführern und Gefolgschaften zugleich höchste Gesamtleistungen erreicht werden. Es gilt im Zuge der starken Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft, an der alle schaffenden Menschen gleichbeteiligte Nutznießer sind, alle Kraft zu mobilisieren, die Lebensrechte des Einzelnen sowie der Gesamtheit sicherzustellen und auszubauen. Hier an hervorragender Stelle tätig zu sein, ist Aufgabe der Kreisobmänner, die als Treuhänder nationalsozialistischer Arbeits- und Sozialpolitik in den Betrieben in ihrem Kreisgebiet tätig sind. In höchstem Maße arbeitsintensiv, vorbildlich im Ausdruck des Willens und Wollens gilt es zugleich, besonders für die Kreisobmänner, jeweils über den Dingen zu stehen und mit festem Blick und starker Hand die hier gestellten Aufgaben zu meistern. Nach weiteren Fachreferaten und reger gemeinsamer Aussprache wurde der erste Tag des Lehrganges beschlossen, der auch elf Wiener Arbeitskameraden als Gäste der Gauschule sah.

Billiger Sonderzug nach dem Zobten.

Während des Sommerfahrplans 1938 verkehrt regelmäßig an Sonntagen ein Verwaltungssonderzug mit 60% Fahrpreisermäßigung von Breslau Hbf. nach Zobten-Ströbel und zurück. Hinfahrt: Breslau Hbf. ab 7,52, Zobten an 8,28, Ströbel 8,34. Rückfahrt: Ströbel ab 18,38, Zobten ab 18,45, Breslau Hbf. an 19,20 Uhr. Näheres bei den Fahrkartenausgaben, dem Amtlichen Reisebüro, Breslau, Gartenstraße 106, den Hapag- und Lloyd-Reisebüros sowie in den Auskunftshallen Breslau, Tauentzienplatz und Hauptbahnhofsvorplatz.

Güterzugverkehr während des Turn- und Sportfestes. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In der Zeit vom 28. Juli bis 3. August wird der Güterzugverkehr der Reichsbahn wegen der vielen Sonderzugfahrten anläßlich des Turn- und Sportfestes stark eingeschränkt werden müssen, so daß die ein- und ausgehenden Sendungen zwangsläufig verzögert werden. Es empfiehlt sich daher, bei den Warenbestellungen und Lieferungen hierauf gebührende Rücksicht zu nehmen.

Wer wird zur Dienstpflicht herangezogen.

(Erläuterungen und Klarstellungen zur Hilfsdienstverordnung.)

Ueber die Durchführung der Dienstpflichtverordnung, die der Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung dienen soll, sind in der Oeffentlichkeit verschiedentlich Fragen aufgetaucht, die noch der Klarstellung bedürfen. Diese Fragen werden nunmehr im Reichsarbeitsblatt vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Geheimrat Dr. Syrup, in längeren Ausführungen klargestellt. Präsident Syrup stellt zunächst klar, daß bei den noch vorhandenen rund 300 000 Arbeitslosen, von denen nur noch etwa 37 000 voll einsatzfähig sind, die Einführung der Dienstleistungsverpflichtung für alle Deutschen unumgänglich notwendig war, wenn die im neuen Vierjahresplan gestellten Aufgaben erfüllt werden sollten. Die Verordnung will daher in erster Linie sicherstellen, daß die benötigten Arbeitskräfte für besonders bedeutsame Aufgaben bereitgestellt werden können, deren Durchführung aus staatspolischen Gründen — und hierauf wird die Betonung gelegt — keinen Aufschub duldet. Welche Aufgaben hierzu im einzelnen gehören werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Bestimmung darüber hat sich der Beauftragte für den Vierjahresplan ausdrücklich selbst vorbehalten. Es hat daher auch jetzt noch keinen Zweck, an Generalfeldmarschall Göring oder an den Präsidenten der Reichsanstalt Anträge zu richten, um in den Kreis dieser unaufschiebbaren Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung einbezogen zu werden. Es wird sich aber wohl sicher in erster Linie um Aufgaben handeln, die auf den Gebieten der Bauwirtschaft und der Eisen- und Metallwirtschaft liegen. Als Verpflichtete kommen hier in starkem Maße Arbeiter, Angestellte und Beamte in Frage, die sich in einem festen Beschäftigungsverhältnis befinden. Die Arbeitsämter, die von Fall zu Fall mit der Verpflichtung einer bestimmten Zahl von solchen Arbeitskräften beauftragt werden, haben sich anhand ihrer Arbeitsbuchkarteien einen Ueberblick darüber zu verschaffen, wieviel Arbeitskräfte der benötigten Art in ihren Bezirken vorhanden und in welchen Betrieben sie beschäftigt sind. Anhand des Ueberblicks hat das Arbeitsamt sodann zu prüfen, aus welchen Betrieben die benötigten Arbeitskräfte herangezogen werden können.

Bei der Auswahl dieser Betriebe werden die Arbeitsämter folgende Gesichtspunkte beachten: Es dürfen selbstverständlich keine Arbeitskräfte aus Betrieben oder Verwaltungen herausgezogen werden, deren Aufgaben selbst besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind. Ebensowenig dürfen sie aus Betrieben verpflichtet werden, deren Produktion (Zement, Eisen, Kohle) die Grundlage für die Erfüllung der Aufgaben der erst genannten Betriebe bildet. Dementsprechend kommen für die Verpflichtung von Arbeitskräften solche Betriebe und Verwaltungen in Betracht, die nicht besonders bedeutsame und unaufschiebbare Aufgaben zu erfüllen haben; hierbei gebührt jedoch den Betrieben, die in hohem Maße für die Ausfuhr tätig sind, eine besondere Berücksichtigung.

Die Arbeitskräfte können den Betrieben, die mit besonders bedeutsamen und unaufschiebbaren Aufgaben betraut sind, nur zu Verfügung gestellt werden, wenn der Betriebsführer die benötigten Arbeitskräfte nicht aus dem eigenen Betriebe, insbesondere aus minderwichtigen Betriebsabteilungen heranziehen und auch das Arbeitsamt ihm nicht auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte stellen kann. Vor der Dienstverpflichtung sind die zu verpflichtenden Personen und ihre bisherigen Betriebsführer zu hören. Durch die Zustellung des Verpflichtungsbescheides durch das zuständige Arbeitsamt wird ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen. Der Verpflichtungsbescheid hat also nicht nur öffentlichrechtliche, sondern auch privatrechtliche Wirkung. Zwischen dem Tag, an dem der Verpflichtungsbescheid zugestellt wird, und dem Beginn der Dienstverpflichtung soll ein angemessener Zeitraum liegen. Die Verpflichtung wird für eine begrenzte Zeit ausgesprochen. Mit dem Tage des Beginns der Dienstverpflichtung gilt der Dienstverpflichtete aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis als beurlaubt. Das Arbeits- oder Dienstverhältnis bleibt also weiter bestehen, und die Zeit der Dienstverpflichtung gilt als Beschäftigungszeit in der bisherigen Arbeitsstelle.

Mit dem Beginn der Dienstleistung wird der Verpflichtete Mitglied der Gefolgschaft des neuen Betriebes oder der neuen Verwaltung mit den ihm hieraus erwachsenen Rechten und Pflichten. Der Dienstverpflichtete unterliegt also beispielsweise den Bestimmungen der Betriebsordnung, und ebenso finden die Vorschriften der Sozialversicherung auf ihn wie auf jedes andere Gefolgschaftsmitglied Anwendung. Soweit verheiratete Personen — in erster Linie sollen Ledige herangezogen werden — verpflichtet werden, kann ihnen aus Mitteln der Reichsanstalt auf Antrag eine angemessene Trennungsbeihilfe gewährt werden. Alles in allem ist den Dienststellen der Reichsanstalt mit der Durchführung der Dienstpflichtverordnung eine besondere Verantwortung auferlegt. Sie kann nur getragen werden im Bewußtsein der großen Aufgaben, die es zu lösen gilt. Sie setzt aber gleichzeitig voraus, daß alle Beteiligten guten Willens und nach Kräften bemüht sind, der Reichsanstalt zu helfen.

— Die 25. Zuteilung der Oeffentlichen Bausparkasse für Schlesien findet am Montag, den 15. August 1938, vormittags 11 Uhr im Sitzungsaal der Schlesischen Landesbank—Girozentrale—Breslau 1, Zwingerstraße 6/8, statt.

— Auch in diesem Jahr mit KdF. zur Rundfunkausstellung nach Berlin. Nach Beendigung der „Internationalen Handwerksausstellung" ist die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938", die vom 5. bis 21. August stattfindet, das nächste große Ereignis der Reichshauptstadt auf dem Gebiet des Ausstellungswesens. Die diesjährige Rundfunkausstellung, die unter der Parole „Rundfunk — die Stimme der Nation" steht, wird die größte aller bisherigen Rundfunkausstellungen sein. Die Gesamtfläche der Ausstellungshallen vergrößert sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 9000 Quadratmeter. Auch in diesem Jahre kann man wieder aus allen Gauen des Reiches mit den von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisierten Sonderzügen für 1 Pfennig pro Kilometer zur Rundfunkausstellung nach Berlin fahren. Anmeldungen nimmt jede KdF.-Dienststelle entgegen. Wegen der starken Nachfrage empfiehlt es sich, schon jetzt einen Platz zu bestellen.

Zobten-Gorkau, 15. Juli. Witfrau Anna Fiedler, die über 50 Jahre in Zobten-Gorkau wohnhaft ist, vollendet am Sonnabend, den 16. d. Mts. in geistiger und körperlicher Frische ihr 87. Lebensjahr. Besten Glückwunsch!

Ströbel, 15. Juli. Das vom hiesigen Sportverein am Sonnabend nachmittags eröffnete 2000 Lagen umfassende Preisschießen brachte insofern einen beachtlichen Erfolg, als an diesem und dem folgenden Sonntagnachmittag bereits annähernd 800 Lagen geschossen wurden. Dies ist rund 2/5 des Soll. Wenn die Beteiligung weiter so anhält, dürfte die Verkündung der Preisträger nicht lange auf sich warten lassen.

Kuhnau, 15. Juli. Der frühere Fleischbeschauer und Stellenbesitzer Julius Radeck von hier begeht am heutigen Freitag, den 15. Juli, in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Kapsdorf, 15. Juli. Am Sonntag, den 17. d. Mts. begeht der frühere Schmiedemeister, jetzige Hausbesitzer August Bohne von hier seinen 73. Geburtstag. Im gleichen Monat, und zwar am Dienstag, den 26. Juli, vollendet dessen Ehefrau Pauline ihr 67. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche!

Inserate
haben in
unserer Zeitung
besten Erfolg!

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

Es gibt schon Himbeeren.

Ist das heute eine Lust über den Wochenmarkt zu gehen! Das schönste frische Gemüse ist in großen Mengen zu haben. Es ist eine wahre Pracht! Die Hausfrau hat jetzt wirklich Gelegenheit, die Tagesmahlzeiten so abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten.

Auf dem Gemüsemarkt konnte man alles haben, was das Herz begehrt. Erdbeeren, die schon zur Neige gehen, kosten das halbe Kilo 50 Pfg., Johannisbeeren das halbe Kilo von 40 Pfg. an, grüne Stachelbeeren das halbe Kilo 45 und 50 Pfg., reife Stachelbeeren das halbe Kilo 60 Pfg. Die ersten Gartenhimbeeren sind auch schon zu haben, das halbe Kilo kostet 60 Pfg. Tomaten kann man das halbe Kilo schon für 25 Pfg. haben, Rettiche das Bund 10 Pfg., Radieschen das Gebund 10 Pfg., Gurken das halbe Kilo von 20 Pfg. an, Blumenkohl die Rose von 10 Pfg. an, Schnittbohnen das halbe Kilo 20 Pfg., Oberrüben, die auch heute wieder sehr reichlich waren, kostet das Gebund 10 Pfg., Mohrrüben, auch sehr reichlich, das Gebund 10 Pfg., Weißkraut das halbe Kilo 10 Pfg., Welschkraut das halbe Kilo 15 Pfg., neue Kartoffeln das halbe Kilo 8 Pfg., Zwiebeln das halbe Kilo 15 bis 18 Pfg. Nun etwas für Feinschmecker: Die schönsten Pfirsiche kosten das halbe Kilo 50 Pfg., Aprikosen das halbe Kilo 60 Pfg., Apfelsinen das halbe Kilo 50 Pfg., Birnen das halbe Kilo 45 Pfg.

Der Kräutermarkt war heute gut besucht, da die Preise auch etwas günstiger lagen. Walderdbeeren kostet das Liter immer noch 1 RM., Pilze, die es heute in Mengen gab, kosten das Liter 50 Pfg.

Der Fischmarkt bot auch dieses Mal der Hausfrau große Auswahl und billige Preise. Seelachs kostet das halbe Kilo 33 Pfg., Kabliau 35 Pfg., Goldbarsch 45 Pfg., Schellfisch 40 Pfg., grüne Heringe das halbe Kilo 30 Pfg., Fischfilet von 43 Pfg. an.

Polizeibericht vom 12. Juli bis 13. Juli.

Diebstähle.

In den letzten Monaten wurden aus dem Betriebe eines hiesigen Ofenbaugeschäftes verschiedenes Handwerkszeug und Ofenbaumaterial gestohlen. Dem Inhaber dieses Geschäfts kam im Februar 1938 eine Taschenuhr abhanden, von der er glaubt, daß sie ihm ebenfalls gestohlen wurde.

Anfang Juli 1938, entwendeten unbekannte Täter aus einem Grundstück am Schwarzen Weg von der Wäscheleine 2 Paar gebrauchte Militärsocken.

In der Nacht zum 11. Juli wurden aus einem verschlossenen Kaninchenstall hinter dem Kesselstift 2 halbwüchsige Kaninchen gestohlen, von denen am anderen Tage die Felle unweit des Tatorts aufgefunden wurden.

Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nacht zum 12. Juli 1938 ausgeführt. Unbekannte Täter entwendeten aus einem Schaukasten an der Hohstraße einen weißen Kinderkissenbezug und zwei Paar Kinderläckchen. Der Schaukasten muß mittels Nachschlüsseln geöffnet worden sein.

= **Die Infanterie kam zurück.** Um eine halbe Stunde früher, wie angekündigt, traf gestern mittag kurz vor 14 Uhr das Infanterie-Regiment 7, das seit einigen Tagen im Fußmarsch vom Truppenübungsplatz Neuhammer nach seiner Garnisonstadt unterwegs war, hier ein. Die Truppe kam unter Vorantritt des Musikkorps aus Richtung Striegau, marschierte durch die Manfred von Richthofen-Straße und die Straße der SA nach den Kasernen.

= **Von der Sedanschule.** Vor wenigen Wochen ging durch die Presse die Mitteilung, daß mit der Heimkehr Österreichs ins Reich auch die Anstellungsnot der jungen österreichischen Lehrerschaft ihr Ende finden werde, da im Reich bereits ein gewisser Mangel an Lehrkräften zu verzeichnen ist. Als eine der ersten schlesischen Städte erhielt die Sedanschule in Schweidnitz Lehrerin Fräulein Pugl aus Wien als Vertreterin zugeteilt. Sie wurde vor einigen Tagen durch Kreisschulrat Matzel in ihr neues Amt eingeführt.

= **Musikalische Uraufführung bei den Bolkenhainer Burgenspielen.** Am kommenden Sonntag findet die Erstaufführung von Anzengrubers Volksstück „Die Kreuzelschreiber" in der Inszenierung von Intendant Otto Schwarz statt. Dazu wurde von dem ersten Kapellmeister des Landestheaters Schweidnitz, Anton Camillo Keil, eine neue Musik geschrieben, die an diesem Tage zur Uraufführung kommt. A. C. Keil ist ja kein Unbekannter mehr. Erst im vorigen Sommer errang an gleicher Stelle seine neue Musik zu Shakespeares „Was ihr wollt" einen großen Erfolg. A. C. Keil — ein gebürtiger Süddeutscher — ist gerade durch seine Bearbeitung von Volksweisen in weiten Kreisen bekannt geworden.

= **Glücklicher Gewinner.** Auf der Rückkehr von seiner Arbeitsstätte begegnete am Mittwochabend ein Volksgenosse in der Hohstraße einem Glücksmann und erwarb von diesem ein Los der Arbeitsbeschaffungslotterie. Wenige Augenblicke später hatte sich die Ausgabe von 50 Pfg. für das Los in einen Gewinn von 50 RM. verwandelt.

= **Maul- und Klauenseuche im Stadtbezirk.** Unter den Viehbeständen der Landwirte August Schubert, Kletschkauer Straße Nr. 28, und Otto Conrad, Vorwerkstraße 7, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Die Vorwerkstraße ist bereits Sperrbezirk, nun mußte auch die Kletschkauer Straße von der Adolf-Freudenberg-Straße bis zur Breslauer Straße zum Sperrbezirk erklärt werden.

= **Rundfunknachrichten wieder um 20 Uhr.** Ab Freitag, 15. Juli, geben alle deutschen Reichssender und der Deutschlandsender die Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes wieder um 20 Uhr bekannt. Die Sendezeiten der Früh- und Mittagsnachrichten bleiben wie bisher bestehen. Der deutsche Rundfunkteilnehmer hört also ab 15. Juli die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes zu folgenden Zeiten: Frühnachrichten um 7 Uhr, Mittagsnachrichten um 13 und 14 Uhr, die ersten Abendnachrichten um 20 Uhr und die zweiten Abendnachrichten um 22 Uhr.

Jeder Junge des Jahrgangs 1923 ins Zeltlager.

Dieses Jahr geht's auf die Richardshöhe bei Bolkenhain.

Als der Führer die Hitlerjugend in Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit zur Staatsjugend erhob, bekundete er nachdrücklichst die Wichtigkeit der Hitlerjugend als Erziehungsfaktor des Dritten Reiches. Der Junge von heute soll durch die HJ der Mann von morgen, die Jungengemeinschaft von heute die Volksgemeinschaft von morgen werden. Eines der Haupterziehungsmittel für dieses Ziel ist das alljährliche Zeltlager. In den 10 Zeltlagertagen lernt der Junge sich unterzuordnen, seinen Körper zu stählen, hört er vom Führer und wird aufgeschlossen für unsere Weltanschauung. Die gemeinsamen Feierstunden am Lagerfeuer verpflichten noch einmal alle Jungen zum einsatzbereiten Dienst für unser Volk.

Wie sieht nun solch ein Lagertag aus?

Um 6 Uhr Wecken, Morgenlauf, Waschen, Frühstück. Nachdem die Uniform gesäubert, die Zelte geordnet sind, ist die Lagermannschaft würdig, die Lagerfahne zu hissen. Dann geht's sofort zum Geländesport; denn der Junge muß wie eine Katze mit dem Gelände vertraut sein. In der darauffolgenden Schulung hört er vom Leben des Führers, erzählen „alte Kämpfer" vom Kampferlebnis, weiß der Lagerschulungsleiter interessant von den außenpolitischen Mächten und fremden Ländern zu berichten. Und schon ist Mittagszeit. Inzwischen haben uns die Köche ein schmackhaftes Essen in ihren Gulaschkanonen zubereitet. Manch einer verdrückt da nicht nur doppelte, sondern sogar dreifache Portionen. „Nach dem Essen soll man ruhn oder 1000 Schritte tun." So auch bei uns im Lager, nur daß wir uns ausnahmsweise einmal für die Ruhe entscheiden. Wenn das Lager auch ein Freizeit- und Erholungslager ist, so dürfen wir doch nicht anfangen zu rosten. Die Tummelspiele, der Sport und auch die Kampfspiele sind die beste Gelegenheit, sich einmal so richtig auszutoben. In der anschließenden Lieder- und Erzählerstunde wechseln frohe Lieder mit unglaublichen Erlebnissen, die die Hitlerjungen zu berichten wissen. Manch einer von ihnen, der hier seine Kameraden mit seinen Schilderungen mitreißt, soll ja später einmal als Redner in der Partei und im Staat eingesetzt werden. Nach dem Abendbrot kommen noch einmal die Jungen zusammen. Am Ende des Tages ist der Hitlerjunge besonders empfänglich für gute Vorlesungen, die von gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt werden. Die Fahne, die am Morgen als erste Verpflichtung gehißt wurde, ist auch am Tagesende unser letzter Gedanke. Mit einem Sieg-Heil für den Führer und seine Arbeit wird der Tag beschlossen. Um 21 Uhr hat der Sandmann bereits die Jungen in seine Arme genommen.

Wer ist teilnahmeberechtigt?

Grundsätzlich soll in diesem Jahr jeder Junge des Jahrganges 1923 ins Zeltlager. Jeder lagerteilnehmende Junge, der in diesem Jahr im Zeltlager „Bolkoburg" war, hat sich dadurch seine Teilnahmeberechtigung für die Großfahrt im nächsten Jahr erworben. Bekanntlich führte in diesem Jahre unsere Großfahrt nach Österreich. Aber auch die Kameraden der Jahrgänge 1922, 1921 und 1920, die noch nicht im Zeltlager waren oder gern noch einmal an einem Lager teilnehmen wollen, können ihre Teilnahme beim Gefolgschaftsführer angeben.

Wo ist das Zeltlager?

Als Zeltlagerplatz ist dieses Jahr die Richardshöhe bei Bolkenhain ausgesucht worden. Angesichts der Bolkoburg und der Schweinhausburg werden die Zelte unsere neue Wehrhaftigkeit verkünden. Der Lagerplatz ist mit einer Wasser- und Lichtleitung versehen. Sportanlagen mit Spielfeld, Hindernisbahn und Sprungbahn sind bereits gebaut worden. In einem festen Bau befinden sich die Arbeitszimmer des Lagerleiters, Lagergeldverwalters, neben dem Kranken- und Verbandsraum. In einem unterkellerten Raum befinden sich riesige Berge von Lebensmitteln aufgestapelt. Die 56 Zelte, die die Kameraden aus Landeshut, Jauer, Waldenburg und Schweidnitz beherbergen, gruppieren sich harmonisch um den Appellplatz.

Wann ist das Zeltlager?

Vom 2. August bis 12. August wird die HJ erstmalig das Lager beziehen. Nachdem in der folgenden Zeit zeitweilig das Deutsche Jungvolk das Lager bezieht, werden am 28. August bis 7. September wieder Hitlerjungens ins Lager ziehen. Eine von diesen beiden Zeiten kann sich der Lagerteilnehmer aussuchen.

Was kostet das Lager?

Die Lagergebühr ist in diesem Jahr auf 8,— RM festgesetzt worden. Die Lagergebühr muß allerdings bald an den Gefolgschaftsgeldverwalter abgeliefert werden, um so auch die Teilnahmeberechtigung zu sichern.

Eltern, Betriebsführer, Lehrherrn!

Helfen auch Sie der HJ bei der Bewältigung ihrer Aufgaben! Tragen auch Sie Ihren Anteil an der Sicherung der deutschen Zukunft bei, indem sie den notwendigen Urlaub und finanzielle Unterstützung gewähren! Die Jungen werden Sie gern auch im Lager begrüßen wollen und auf ihre Art und Weise Ihnen danken.

Der Führer ruft die Jungen!
Wir aber folgen zu neuem Dienst ins Zeltlager „Bolkoburg".

= **Diebstahl.** Am 14. Juli 1938 wurden in dem städtischen Freischwimmbade eine Brieftasche mit verschiedenen Ausweispapieren, ausgestellt auf den Namen Anton Skalnik, und etwa 1,20 RM. gestohlen.

= **Mit dem Mikrofon durch die OS-Gebirgsecke.** Die schlesischen Gebirge haben sich schon seit Jahrzehnten im Kreise der schönsten deutschen Landschaften einen festen Platz gesichert, die Oberschlesische Gebirgsecke dagegen, das Land um die Bischofskoppe, ist bis in unsere Tage vielen unbekannt geblieben. Eine Sendung am 13. Juli, die Willi Kluge zusammengestellt hat, entwirft nun in der Reihe „Städte und Dörfer im deutschen Osten", die der Reichssender Breslau aus Gleiwitz überträgt, einmal ein Bild dieses Geländes um den höchsten Berg Oberschlesiens.

== **Alle Betriebe können teilnehmen.** Um Unklarheiten zu vermeiden, weist das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" als die vom Reichssportführer beauftragte Dienststelle darauf hin, daß der in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September stattfindende „Sportappell der Betriebe 1938" für alle deutschen Betriebe gedacht ist, also auch für diejenigen, die noch keine Betriebs-Sportgemeinschaft besitzen. Zu dem Sportappell der Betriebe gibt das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Plakette heraus. Sie soll jedem Gefolgschaftsmitglied als Anerkennung für seine Teilnahme vom Betriebsführer überreicht werden.

= **Zur 2. Reichsgartenschau nach Essen.** Die 2. Reichsgartenschau findet in diesem Jahre in Essen statt. Es ist zu dem Besuch der Reichsgartenschau ein Sonderzug vorgesehen. An dieser Fahrt sollen sich in erster Linie die Gartenbaubetriebe, die Betriebsführer mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern beteiligen. Darüber hinaus können aber auch alle sonst mit dem Gartenbau verwandten und am Gartenbau interessierten Betriebe, Kleingärtner usw. teilnehmen. Auch Volksgenossen, welche diese billige Sonderzugfahrt ausnutzen wollen, um sich die Reichsgartenschau anzusehen, oder auch sonstige Sehenswürdigkeiten in Essen und Umgebung kennen lernen wollen, können an der Fahrt teilnehmen. Besonders auch den Landfrauen wird die Reichsgartenschau viel Wissenswertes bringen über die Verwertung und Ausnutzung ihrer Gartenbauprodukte. Die Fahrt beginnt am Donnerstag, 18. August und endet am Mittwoch, 24. August.

? **Zirlau.** Unfall auf der Viehkoppel. Auf der Viehkoppel, die zum Gut des Barons von Kittlitz und Ottendorf gehört, legte sich eine Kuh in den Schatten am Mühlgraben. Das Tier rutschte dabei in den Mühlgraben und konnte nicht mehr heraus. Obwohl gleich Hilfe zur Stelle war, hatte das Tier, das hochtragend war, bereits solchen Schaden erlitten, daß es einging. — Fuchsbesuche in Bauernhöfen. Seit einigen Tagen haben die Hühnerbestände einiger Höfe durch Fuchsbesuche empfindlichen Schaden erlitten. Der Besuch erfolgt in den frühen Morgenstunden. Nicht nur Hühner sind bisher verschwunden, sondern auch Glucken mit allen Küken sind ein gutes Frühstück der Füchse geworden. —

= **Groß-Merzdorf.** Ehrenurkunde. Dem Buchhalter Reinhold Bergmann wurde in Anerkennung 25jähriger treuer Dienste bei der Firma Max Hornig von der Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz eine Ehrenurkunde verliehen.

= **Berghof-Mohnau.** Planmäßiger Fortgang. An dem in Angriff genommenen Staubecken nehmen die Arbeiten an der Reichsbahnverlegung ihren planmäßigen Fortgang; bis Ende Juni wurden hier insgesamt 45 050 Tagewerke geleistet.

hs. **Kynau.** Kameradschaftsabend der KdF-Urlauber. Für die seit Sonntag in Kynau und Bärsdorf einquartierten KdF-Urlauber aus Oberschlesien (Hindenburg und Gleiwitz) fand am Mittwochabend im Saale des Hubertushof ein Kameradschaftsabend statt. Pg. Karl Altmann bat die Urlauber, in ihrer Heimat Werber für unser schönes Schlesiertal zu sein.

Aus Schlesien.

Die Mutter sollte in den Flammen umkommen.

Steinau a. d. O. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, hat die 15jährige Tochter der Frau Schröter in Maibach bei Winzig das Wohnhaus ihrer Mutter aus dem Grunde angezündet, weil die Mutter ihr Liebesverhältnis mit dem 22jährigen Fach nicht duldete. Als die Mutter ihre Tochter eines Abends wieder in Gesellschaft des Fach antraf, schlug sie das Mädel. Darauf holte sich die Fünfzehnjährige bei ihrem Freunde Streichhölzer und zündete das strohgedeckte Wohnhaus an, während die Mutter mit den drei Geschwistern schlief. Das Mädchen hatte bereits vor einiger Zeit geäußert, daß eine verschwinden muß, entweder sie (die 15jährige Brandstifterin) oder ihre Mutter. Die jugendliche Täterin und ihr Liebhaber wurden in das Steinauer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Steinau a. O. Unfall bei der Arbeit. Auf der Strecke Breslau—Berlin ereignete sich in der Nähe von Steinau ein bedauerlicher Unfall. Als an der Baustelle ein Eilzug vorbeiraste, wurden durch den Luftzug Steine zur Seite geschleudert, die den Arbeiter Bänsch aus Ibsdorf an den Kopf trafen. Der Verletzte brach bewußtlos zusammen.

Steinau a. O. Das Elternhaus angezündet. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte das Wohnhaus der Witwe Schröter in Maibach bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch einen Zufall wurde die mit ihren drei Kindern in dem mit Schoben gedeckten Hause schlafende Mutter geweckt und entging damit dem Feuertode. Inzwischen hat die Gendarmerie festgestellt, daß das Feuer von der 15jährigen Tochter der Witwe Schröter und ihrem Geliebten angelegt worden ist. Die näheren Gründe zu der Tat müssen noch geklärt werden.

= **Görbersdorf.** Vom Gerüst abgestürzt. In der Brehmerschen Heilanstalt stürzte der Maurer Fritz Puschmann von hier vom Gerüst ab und blieb schwer verletzt liegen. Im Kreiskrankenhaus wurde ein Bruch des linken Oberschenkels und linken Vorderarmes festgestellt.

= **Bad Charlottenbrunn.** Mitternachtskonzerte. Die einzigen Mitternachtskonzerte ganz Ostdeutschlands werden auch in diesem Jahre wieder in Charlottenbrunn durchgeführt. Werke von Gluck, Bach, Mozart und Schubert werden in dem auf den 30. Juli festgesetzten Mitternachtskonzert auf der Waldbühne erklingen. Es wird ausgeführt von der gesamten Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester) unter Leitung von Kapellmeister Dr. Hans Kuhlmann, Breslau.

Sagan. 75-Jahrfeier der Vereinsbank. Am 20. Juli jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem im Jahre 1863 sich Saganer Bürger zusammenfanden, um in Sagan eine Darlehnskasse ins Leben zu rufen, die den Zweck hatte, die ungenutzten Geldmittel der Mitglieder der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Jedes Mitglied mußte damals 15 Silbergroschen Eintrittsgeld bezahlen und dann allmonatlich einen Silbergroschen. Das waren die finanziellen Anfänge des Unternehmens, das heute aus dem Saganer Wirtschaftsleben nicht mehr fortzudenken ist.

Löwenberg. Der Blitz zündete. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Arbeiters Robert Berndt in Birkicht, das vollständig niederbrannte. Vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

„Deutsche Dahlienschau 1938" in Liegnitz.

Liegnitz. Anfang August findet in Liegnitz die „Deutsche Dahlienschau 1938" statt, die eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden verspricht. Die Reichsbahn wird mehrere Verwaltungssonderzüge nach Liegnitz fahren. Eröffnet wird die Dahlienschau am 6. August mit einem glanzvollen Sommerfest. Am Sonntag, dem 14. August, wird das Musikkorps der SS-Leibstandarte Adolf Hitler zwei Konzerte geben. Am Sonnabend, dem 20. August, öffnet der Vergnügungspark auf dem Hag seine Pforten. Höhepunkt der Veranstaltungen ist die Weihe des Weltkriegsehrenmals auf dem Vorderhag. Ende August wird die Reichsmodellschau der Damenschneiderinnen nach Liegnitz kommen. Im Rahmen der Dahlienschau findet vom 5. bis 7. August ein Schlesischer Feuerwehrtag statt, zu dem etwa 2000 Feuerwehrführer nach Liegnitz kommen werden.

Hirschberg. 6. Riesengebirgswoche. Hirschberg beacht in der Zeit vom 16. bis 24. Juli das Fest seines 650jährigen Bestehens in Form der 6. Riesengebirgswoche, die am Sonnabendvormittag mit einer Ratsherrensitzung im neuen Sitzungssaale eingeleitet wird. Am Abend erfolgt die Eröffnung des umgestalteten Riesengebirgsvereins-Museums mit der Ausstellung „Die Kulturwerte des Riesengebirges". Danach eröffnet Oberbürgermeister Blasius die Riesengebirgswoche auf dem Markt mit einer Ansprache, der das von Paul Lenich verfaßte Eröffnungsspiel „650 Jahre und noch so jung" folgen wird. Für Sonntagvormittag ist die festliche Eröffnung der 650-Jahrfeier im Stadttheater vorgesehen. Der Nachmittag bringt einen großen historischen Festzug und am Abend wird auf dem Markt das von Hans Christoph Kaergel nach dem gleichnamigen Roman von Fedor Sommer verfaßte historische Festspiel „Zwischen Mauern und Türmen" aufgeführt.

Glogau. Seinen Verletzungen erlegen. Der am Sonnabend bei dem schweren Verkehrsunfall in Heerwegen lebensgefährlich verletzte Schmiedemeister Hermann Gritschke aus Altraudten ist seinen Verletzungen erlegen.

Görlitz. Beaufsichtigt eure Kinder. In einer Wohnung der Goethestraße riß ein dreijähriges Kind, als es allein in der Küche war, einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd. Mit schweren Verbrühungen an Kopf und Körper mußte das Kind in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Görlitz. Präsident des Landgerichts. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberstaatsanwalt Hermann Drewis in Görlitz mit Wirkung vom 1. September 1938 zum Präsidenten des Landgerichts in Görlitz ernannt.

Görlitz. Im Krankenhaus gestorben. Der Landwirt Hilsberg in Penzig ist seinen vor zwei Tagen bei einem Sturz vom beladenen Erntewagen erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Görlitz. Vom durchgehenden Gespann überfahren. In Oberlangenau ging dem Landwirtssohn Herbert Pogonka das Pferdegespann durch, wobei er vom Wagen stürzte und überfahren wurde. Mit schweren Schädel- und inneren Verletzungen wurde er dem Städtischen Krankenhaus in Görlitz zugeführt, wo er bald darauf starb.

Wir bauen das Fundament
des ewigen Deutschland!
Arbeite mit als Mitglied der NSV.!

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall.

Kreuzburg. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Mittwochabend gegen 20 Uhr in dem Dorfe Nieder-Ellguth an einer Straßenabzweigung. Von Bodland her kam ein Rosenberger Kraftwagen und bog in die Straße nach Konstadt ein. In dem gleichen Augenblick bog von Konstadt kommend der Lieferkraftwagen der Obstgroßhandlung Gebrüder Jaegler aus Breslau in die Straße ein. Dabei fuhr der Personenkraftwagen den Lieferwagen von der Seite an. Der Lieferwagen erfaßte die 41 Jahre alte Frau Henriette Zymora aus Nieder-Ellguth und ihren zweijährigen Enkel Koziollek. Die Frau war auf der Stelle tot. Der Knabe wurde von dem Lieferwagen, der auch einige Bäume an der Straßenseite streifte, etwa zehn Meter mitgeschleift und blieb gleichfalls tot auf der Straße liegen. Die beiden Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die Insassen blieben unverletzt.

Neisse. Beim Kirschenpflücken tödlich verunglückt. Der 62 Jahre alte Rentner Franz Stumpf aus Ziegenhals stürzte beim Kirschenpflücken aus beträchtlicher Höhe ab und zog sich so schwere innere und äußere Verletzungen zu, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Hier ist Stumpf nach zweitägigem Krankenlager an den Folgen des Unfalles gestorben.

Oppeln. Schwerer Unfall beim Bahnübergang. An einem Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Schwarzwasser und Hermannstal der Eisenbahnstrecke Ilnau—Carlsruhe OS. wurde der Altwarenhändler Helmut Fischer aus Gälchen (Kreis Namslau) mit seinem Dreirad beim Passieren des Schienenstranges von einem Güterzug erfaßt und überfahren. Fischer erlitt einen Schädelbruch, Bein- und Rippenbrüche sowie schwere innere Verletzungen.

Groß-Strehlitz. Todesfahrt mit dem Kraftrad. Der Angestellte Artur Nowak aus Läsen (Kreis Groß-Strehlitz) wurde am Eingang des Dorfes Petersgräß tot neben seinem Motorrad liegend aufgefunden. Man nimmt an, daß Nowak mit seinem Rade auf der vom Regen glatt gewordenen Fahrbahn ins Schleudern geriet und so unglücklich stürzte, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, der erst 27 Jahre alt war, hinterläßt Frau und ein Kind.

Hindenburg. In der Grube tödlich verunglückt. Der 41 Jahre alte, verheiratete Häuer Paul Zedler wurde Ende des Monats Juni im Untertagebetrieb des Westfeldes der Königin-Luise-Grube durch herabstürzendes Gestein schwer verletzt. Er starb jetzt an den Folgen des Unfalls.

Ostoberschlesien.

Sosnowice. Fünf Tote bei einem Autounglück. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf einem ungesicherten Eisenbahnübergang bei Sosnowice. Ein Sanitätsauto konnte vor einem Schnellzug nicht schnell genug die Schienen überqueren, wurde erfaßt und 300 Meter mit fortgerissen. Der Fahrer des Autos und die vier Fahrgäste — Angestellte einer Versicherungsanstalt — wurden getötet.

Dies und das.

„Fliegende Mücken" im Auge.

In eine Postkarte stechen wir mit einer Nadel ein Loch. Halten wir das Papier ganz nahe ans Auge und blicken durch das Loch starr nach einer grell beleuchteten Fläche, etwa dem hellen Himmel oder nach dem Mattglas einer elektrischen Lampe, wobei wir das andere Auge schließen, so sehen wir in dem weißen Lichtkreis winzige Gebilde schweben, die man „fliegende Mücken" benennt. Es sind kleine, helle, von einer feinen, dunklen Linie umrandete Gebilde im Glaskörper unseres Auges, die einen beweglichen Schatten auf der Netzhaut entwerfen und als einzelne Punkte, oder zusammenhängend wie Perlenschnüre usw. gesehen werden. Diese Perlenfäden sind gebogen, auch geringelt und von veränderlicher Form. Wollen wir uns ein solches Pünktchen genauer ansehen, so schwimmt es abwärts und flieht anscheinend vor unserem Blick. Am besten senken wir den Blick und heben ihn dann rasch wieder. Da folgen auch die „Mücken" dieser Bewegung, schießen ein Stück über das Ziel hinaus, und gleiten wieder abwärts. Dabei kann man sie sozusagen erwischen und etwas genauer betrachten. Man hat sie sogar vermessen und ihren Durchmesser mit $^1/_{50}$ bis $^1/_{200}$ Millimeter festgestellt.

Der rettende Murillo.

Der erste Napoleon war ein eifriger Kunstsammler, und seine Marschälle suchten es ihm nach Kräften gleich zu tun. Sie verstanden es meisterhaft, in den eroberten Ländern billig zu solchen Kostbarkeiten zu kommen. Und so hatte sich denn auch der Marschall Soult gar bald eine stattliche Sammlung zugelegt, als der spanische Feldzug zu Ende ging. Eines Tages empfing der Feldherr den Besuch eines hohen englischen Offiziers, der besonders ein Bild Murillos bewunderte. Der Brite pries die Kostbarkeit des Werkes, und der Franzose pflichtete ihm bei. „Vor allem hat das Bild zwei Menschenleben gerettet . . ." Dann allerdings unterbrach sich der Marschall sehr schnell, ohne eine nähere Erklärung zu geben. Der Besucher jedoch wandte sich nachher, neugierig geworden, Auskunft heischend an den Adjutanten des Generals und erhielt den Bescheid: Soult hatte zwei Domherren mit Erschießen gedroht, als sie ihm das Bild nicht ausliefern wollten . . .

Großflugtag in Breslau-Gandau.

Der Sternflug des NSFK zum Deutschen Turn- und Sportfest.

An der Spitze der Festfolge des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 stehen gleich zwei große Ereignisse als würdiger Auftakt des Festes: das Gebiets- und Obergauportfest Schlesien sowie der Sternflug des NS-Fliegerkorps zum Deutschen Turn- und Sportfest, mit dem der Großflugtag in Breslau-Gandau verbunden ist.

Am Sonnabend, dem 23. und am Sonntag, dem 24. Juli werden die flugsportlichen Ereignisse in Schlesien wie in Breslau Hunderttausende in ihren Bann ziehen. Die Teilnehmer am Sternflug des NSFK werden schon am Sonnabend, dem 23. Juli von 10 bis 12 Uhr auf dem Flugplatz in Hirschberg eintreffen. Hier ist schon als erste Aufgabe das pünktliche Überfliegen eines Zielbandes den Wettbewerbsteilnehmern gestellt. Dann folgt der Regelmäßigkeitsflug nach Schweidnitz. Auch auf dieser Strecke hat man für kleine „Überraschungen" gesorgt, welche an den Orientierungssinn des Flugzeugführers und seines Begleiters höchste Anforderungen stellen, denn bei dieser Strecke, die über verschiedene markante Punkte des schlesischen Gebirgslandes führt, kommt es ebenfalls darauf an, das Ziel auf dem Flugplatz Schweidnitz in vorgeschriebener Zeit zu erreichen. Mit einem gemeinsamen Überlandflug nach Breslau findet der erste Tag seinen Abschluß.

Am Sonntag, dem 24. Juli, starten die Besatzungen um 7 Uhr von Breslau zu einem Rundflug über Oberschlesien, wobei wieder zwei Erkundungsaufgaben vor der Landung in Gleiwitz zu lösen sind. Dann wird als Abschluß des Wettbewerbs das Luftrennen von Neisse nach Breslau durchgeführt mit einer Flugstrecke von 93 Kilometer, da der Kurs über den Zobtenberg und den Wendepunkt Neukirch nach dem Flughafen Breslau-Gandau geht. In der Reihenfolge des Überfliegens der Ziellinie werden gleichzeitig auch die ersten 10 Sieger des Wettbewerbs ermittelt sein.

Anläßlich des Deutschen Turn- und Sportfestes wird am Sonntag, dem 24. Juli, von 11.30 Uhr bis 18 Uhr in Breslau-Gandau ein Großflugtag des NS-Fliegerkorps durchgeführt, dessen Programm ihn zum größten Flugtag Deutschlands 1938 macht. Mit dem Aufstieg von 5 Freiballonen und einem Modellflug-Massenstart sowie einem Ballon-Wettfliegen von 1000 bunten Ballons, die von Hunderten von Pimpfen gestartet werden, beginnen die Ereignisse. Nach dem Abschluß des Luftrennens Neisse—Breslau folgen zwei Stunden hindurch Schauflugveranstaltungen, wie sie Breslau noch nicht gesehen hat. Segelflugvorführungen und Kunstflug im Segelflugzeug, Formationsflüge einer Stieglitz-Kette, Fallschirmabsprünge aus einer Kette gehen den Vorführungen alter und neuer Flugzeug-Typen voraus, wobei Hans Grade seinen ersten Eindecker aus dem Jahre 1909 fliegt und die Heinkel 116, das schnellste Flugzeug der Welt, geflogen wird. Erstmalig startet weiter eine Kette der Fieseler-Störche in Breslau. Die hohe Schule des Kunstfluges zeigen Feldwebel Falderbaum, der Deutsche Kunstflugmeister 1938, Chefpilot Kalkstein und die Kunstflugkette des NS-Fliegerkorps (Graf Hagenburg, Lochner, Olzmann) sowie der deutsche Kunstflugmeister 1935, Gerd Achaelis. Sensationell wird die Vorführung von Gabriel „Der fliegende Professor" sein. Mit Doppel-Fallschirmabsprüngen, dem Aufstieg des Heißluftballons Marek und Emmer, Wien, sowie einem Bombenangriff auf eine Siedlung mit Bodenabwehr schließt das Programm, wie es in dieser Fülle und Vielfalt flugsportlicher Ereignisse in Schlesien und Breslau noch nicht durchgeführt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Verstoß gegen die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen.

Die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bieten nur dann einen wirksamen Schutz gegen die Seuche, wenn sie strengstens befolgt werden. Daran lassen es aber viele Landwirte fehlen. Die Gerichte haben sich mit zahlreichen Übertretungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnungen zu befassen und müssen natürlich, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern, gegen die Säumigen streng durchgreifen. Ein Angeklagter aus Neudorf, Kreis Reichenbach, mußte zugeben, weder Desinfektionsbecke angelegt, noch dafür Sorge getragen zu haben, daß der Hund und die Hühner das Seuchengehöft nicht verlassen konnten. Er hat damit in sträflichem Leichtsinn zur Ausbreitung der Volksvermögen und Volksernährung schädigenden Seuche beigetragen und wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Schwere Beleidigungen des Bürgermeisters vor Gericht.

Eine Angeklagte aus Reichenbach, die bereits wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Beleidigung vorbestraft ist, stand wieder wegen Beleidigung vor dem Strafrichter. Obwohl sie erst am 2. Dezember v. J. wegen Beleidigung des Stadtbaurates Krakow in Reichenbach zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist, sandte sie schon am 15. Dezember eine Beschwerde in Wohnungssachen an das Disziplinar- und Ehrengericht der deutschen Arbeitsfront, das schwere Beleidigungen des Bürgermeisters der Stadt Reichenbach enthielt. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen beantragte der Vertreter der Anklage gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht hielt zwei Monate Gefängnis wegen übler Nachrede für eine ausreichende Sühne.

Ein Monat Gefängnis wegen Blutschande.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen einen 19 Jahre alten unbestraften Angeklagten, der des schweren Verbrechens der Blutschande beschuldigt wurde. Er war auch geständig. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er wegen fortgesetzter Blutschande zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Unbefugter Grenzübertritt.

Wegen unerlaubten Grenzübertritts hatten sich fünf polnische Staatsangehörige zu verantworten. Sie waren ohne Paß über die Reichsgrenze gekommen, um hier Arbeit zu finden. Sie wurden sämtlich dem Antrage des Vertreters der Anklage gemäß zu je zwei Wochen Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe werden die Verurteilten durch die Polizei wieder über die Grenze abgeschoben.

Die Schaufel als Waffe.

Ein bisher unbestrafter Angeklagter wurde der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Am 2. Mai d. Js. geriet der Angeklagte mit einer Nachbarin auf der Straße in Streit, in dessen Verlaufe er mit einer Schaufel auf die Frau einschlug. Das Gericht hielt eine Strafe von 35 RM. für ausreichend.

Gartenfrüchte gestohlen.

Ein aus der Untersuchungshaft vorgeführter Angeklagter war geständig, im Juni d. Js aus einer Gärtnerei Gartenerzeugnisse, wie Oberrüben, Rhabarber, Radieschen, Düll und Schnittlauch in geringen Mengen entwendet zu haben. Er wurde unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Strafurteil in Arbeitsbuchangelegenheiten.

Ein landwirtschaftlicher Geschirrführer hatte auf Seite 5 des Arbeitsbuches die Berufsgruppe 1 b in 23 b abgeändert, um eine Vermittlung in landwirtschaftliche Beschäftigung zu vermeiden. Außerdem hatte er selbst einen Typenstempel „Geändert Arbeitsamt Bitterfeld" zusammengesetzt, diesen als amtlichen Stempel benutzt und die Unterschrift eines Arbeitsamtsangestellten gefälscht. Auf Seite 8 des Arbeitsbuches hatte der Geschirrführer einen Typenstempel „Brandt & Bommer, Hoch- und Tiefbaugesellschaft Bitterfeld" angebracht, obwohl er nach den Feststellungen des Arbeitsamtes bei diesem Unternehmen niemals gearbeitet hat.

Der Geschirrführer ist zu zwei Monaten Gefängnis wegen fortgesetzter Urkundenfälschung kostenpflichtig verurteilt worden. In dem Urteil wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch ein derartiges Verhalten die Sicherheit des Verkehrs bei öffentlichen Behörden erheblich gefährdet wird und deshalb eine Geldstrafe als ausreichende Sühne nicht in Frage kommt.

Revision im Mordprozeß Bräuer.

Die Eheleute Erich und Luzia Bräuer, die vom Breslauer Schwurgericht wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Viehändler Pohl zum Tode verurteilt worden waren, haben gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet.

---

§ **Eine Unverbesserliche.** Das Schöffengericht Beuthen verurteilte die 56 Jahre alte Hedwig Sobczyk aus Beuthen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in acht Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte war bereits im Jahre 1919 wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Im Jahre 1929 erhielt sie gleichfalls wegen Abtreibung sechs Monate Gefängnis.

§ **Zwei Jahre Gefängnis wegen Straßenraubes.** Die große Strafkammer des Landgerichts Glogau verurteilte den Angeklagten Karl Heber aus Sagan wegen schweren Raubes zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Heber hatte am 15. März d. J. auf einer ausgedehnten Bierreise die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, den er auf dem gemeinsamen Heimwege überfiel und um seine Geldbörse mit 450 RM beraubte. Er fuhr darauf nach Berlin und verpraßte das Geld. Vierzehn Tage später wurde er in Berlin verhaftet.

§ **Vier Jahre Zuchthaus für jüdischen Rasseschänder.** Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte den 28 Jahre alten Max Grabowsky wegen fortgesetzter Rassenschande zu vier Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte war bereits wegen Verkehrs mit einer deutschblütigen Frau ½ Jahr in einem Konzentrationslager untergebracht worden. Sobald er aber herauskam, nahm der Jude sofort wieder das Verhältnis auf. Ja, er besaß sogar die Frechheit, neben diesem ständigen Verhältnis noch ein zweites rasseschänderisches Verhältnis mit einer arischen Frau einzugehen.

§ **Exemplarisch bestraft.** Der 29 Jahre alte Reinhold Dombrowe aus Kunzendorf bei Neurode, der in den Anlagen von Glatz öffentliches Ärgernis erregte, da er sich mehreren Kindern in unsittlicher Weise näherte, wurde von der Glatzer Strafkammer wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens und Erregung öffentlichen Ärgernisses zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 17. Juli.

5.00: Schöne Weisen. Schallplatten. — 6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachrichten. 9.00: Berlin: Morgenfeier der HJ. Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen mehr Freiheit, als im eigenen Befehl. 9.30: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.30: Hätt' ich sieben Wünsche in meiner Gewalt. Hörszene.

11.00: Musik zum Sonntagmittag. 13.00: Kleine Tafelmusik. 14.00: Wetter; anschl.: Hol über! Plauderei für Oderfreunde. — 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Lachende Kindheit.

16.00: Beuthen OS.: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Peter hat ein Mädel lieb. Skizze von Günther Beitz. 18.00: Chor-Konzert. 18.35: Klaviermusik.

19.00: Wir tanzen zu zweit im Rhythmus der Zeit. Dazw. 20.00: Kurzbericht vom Tage; anschl.: Sportereignisse des Sonntags. 21.30: Kleine Zwischenmusik. 22.00: Nachrichten. 22.30: Vom Deutschlandsender: Tanzmusik. 24.00: Hamburg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 18. Juli.

8.15: Frauengymnastik. 11.45: Frühkartoffeln kommen auf den Markt.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Kleine Musik zur Mittagspause.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Ein Menschenleben. Erzählung von Hanns Gottschalk. 18.00: Das Grohmann-Quartett spielt. 19.00: Branitz, Kreis Leobschütz: Lied an der Grenze.

20.10: Beuthen OS.: Kommen Sie rein in die gute Stube! Eine Reise durch die Alt-Berliner Posse. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Köln: Nacht- und Tanzmusik. — 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen. — 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 19. Juli

8.15: Hausfrauen unter sich. 11.45: Schweinemast im Sommer Rundfunkbericht. Aufnahme.

12.00: München: Mittagskonzert. — 13.15: Tanzmelodien zur Unterhaltung — 15.30: Eine Kindergeburtstagsfeier mit viel Musik.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Viel Glück im neuen Heim! 18.00: Das fremde Quartett. Erzählung von Robert Hohlbaum. 18.20: Musik für Oboe und Klavier. 18.45: „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938". 19.00: Guttentag, Kreis Rosenberg: Musik zum Feierabend. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.10: Musikalisches Zwischenspiel. Schallplatten. 20.30: Einführung zu dem Hörspiel „Jürg Jenatsch".

20.45: Jürg Jenatsch. Hörspiel von Karl Kanig. Musik von Ernst August Voelkel. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Görlitz: Musik zur Nacht mit sudetendeutschen Künstlern. — 24.00: Wien: Nachtkonzert. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau, Mittwoch, 20. Juli.

8.15: Frauengymnastik. 11.45: Die Hofkarte sichert die Ernährung.

12.00: Görlitz: Frohe Klänge zur Mittagspause. 13.15: Musik am Mittag. 15.30: Allerlei Gedichte und Geschichten von Blumen und Tieren.

16.00: Görlitz: Nachmittagskonzert. 18.00: Balladen von Emil Petschnig. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Beliebte Melodien zum Abend.

20.10: Wie wohl ist dem, der dann und wann, sich etwas Schönes dichten kann. Eine lustige Hörfolge mit Musik. 20.40: Berühmte Schlachten des Weltkrieges. Die Schlacht an der Somme 1916. 21.00: Görlitz: Walzer und Märsche. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Görlitz: Tanzmusik. 24.00: München: Nachtkonzert. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 17. Juli.

6.00: Bremen: Hafenkonzert 8.00: Wetter, anschl. Zwischenmusik. Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehle!" Morgenfeier. — 10.30: Schöne Stimmen. Schallplatten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. Aufnahme.

12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche — 14.00: „Witzenspitzel". Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen. 14.30: Zur Unterhaltung. Aufnahme. 15.00: Für jeden etwas. Schallplatten.

16.00: Köln: Sport und Unterhaltung. — 18.00: Schöne Melodien. 19.30: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.10: Lektion der Liebe. Ein heiteres Rundfunk-Kolleg über das Thema „Zwei Herzen und ein Schlag". 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Montag, 18. Juli:

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.

12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Volksweisen. Aufnahme. 15.40: Plauderei über Frauensport.

16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: „Jetzt blasen um die Wette — Flöte, Oboe und Klarinette." 18.25: Die nationalpolitischen Erziehunsanstalten. Hörbericht. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Mittsommer. Eine musikalische Folge.

20.10: Wien: Aus deutschen Opern. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur späten Nacht. Schallplatten. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 19. Juli:

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Tanzmelodien. Aufnahmen. 15.40: Zahlen, die zu denken geben. Eine Buchbesprechung.

16.00: Musik am Nachmitag. In der Pause: 17.00: „Lups" Eine Tiergeschichte von Manfred Kyber. 18.00: Cembalomusik. — 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Schallplatten. 18.55: Die Ahnentafel. 19.00: Volkslieder in italienischer Mundart. Aufnahme. 19.45: Kleines Zwischenspiel. Aufnahme.

20.10: Musik am Abend. Dazwischen 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24.00: Frankfurt: Deutsche Meister. Aufnahme.

Deutschlandsender: Mittwoch, 20. Juli.

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Heiter und bunt. Schallplatten. 15.40: Warum so eifersüchtig? Ein heiteres Gespräch mit ernstem Hintergrund.

16.00: Musik am Nachmittag. Aufnahmen. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von der 1. bis zur 11. Olympiade. Wir besuchen das Olympische Institut. 18.20: Paul Lohmann singt Rückert-Lieder. 18.45: Zwischenspiel. (Aufnahmen.) 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Musikalische Kleinigkeiten.

20.10: Zur Unterhaltung. 21.10: Meine Lust ist Leben. Zur Erinnerung an Peter Rosegger. 22.30: eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Gezupft, gestrichen und geblasen. 24.00: Stuttgart: Volks- u. Unterhaltungsmusik.

Aufgebot.

Der Fleischermeister Adolf Weigel in Zobten, Kreis Breslau, hat das Aufgebot zwecks Kraftloserklärung des verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Kuhnau, Band 1, Blatt Nr. 9, in Abteilung III unter Nr. 13 Eigentümer: **Landwirt Gotthard Winkler in Kuhnau** für den Fleischermeister Adolf Weigel in Zobten eingetragenen Hypothek von 624,40 GM. beantragt.

Die unbekannten Inhaber des vorbezeichneten Hypothekenbriefes werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin am **4. November 1938, 12 Uhr**, im Zimmer 1 des unterzeichneten Gerichts ihre Rechte anzumelden und den Hypothekenbrief vorzulegen, andernfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen wird.

Zobten, den 12. Juli 1938.

Das Amtsgericht. (2 F. 4/38.)

Am 13. September 1938, vormittags 10 Uhr sollen an Gerichtsstelle in Zobten, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 1 versteigert werden die Grundstücke

a) **Kiesendorf, Blatt 40**, Acker am Totenwege, Gemarkung Kiesendorf, Größe: 2 ha, 81 a, 10 qm, 86,88 Taler Grundsteuerreinertrag,

b) **Florianusdorf, Blatt 76**, Acker im Strehliger Felde, Größe: 1 ha, 61 a, 10 qm, Gemarkung Florianusdorf, 20,82 Taler Grundsteuerreinertrag,

c) **Florianusdorf, Blatt 96**, Wohnhaus mit Hofraum, Ausgughaus, mit Kuhstall, Scheune, Größe: 10 a, 71 qm, Gemarkung Florianusdorf, 126 Mk. jährlicher Nutzungswert der Wohnräume, Garten, Acker im Dorfe, Größe: 32 a, 16 qm, beides Gemarkung Florianusdorf, 5,12 Taler Grundsteuerreinertrag.

Eigentümer: **Siedlerbesitzer Hermann Hermsdorf, Florianusdorf.** Jedes Gebot im Versteigerungstermin bedarf gemäß der Grundstücksverkehrsbekanntmachung vom 26. Januar 1937 der Genehmigung des Landrats in Schweidnitz. Die Genehmigung ist vorher einzuholen und bei Abgabe des Gebots im Versteigerungstermin vorzulegen. Ein nicht genehmigtes Gebot muß als unwirksam zurückgewiesen werden. Der Zuschlag darf ebenfalls an einen anderen als den Meistbietenden nur erfolgen, wenn auch der andere die Genehmigung vorlegt.

Zobten, den 14. Juni 1938.

Amtsgericht. (2 F. 2/38.)

Germania-Drogerie Fischer.

Steinberge
(Blume's Parkettsaal).
Sonntag, den 17. Juli:
Unterhaltungstanz.
Eintritt frei!
Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Sammelt Knochen für die deutsche Leimindustrie!

Verkauf der Hartobstnutzungen.

Der Verkauf der Apfel-, Birnen und Pflaumen-Nutzung von den Reichsstraßen und Landstraßen I. und II. Ordnung erfolgt:

1. **in Schweidnitz, am Freitag, d. 29. Juli 38, 9 Uhr** Gasthaus „Zum Kaiserhof", Striegauer Straße
2. **in Strehlen am Sonnabend, d. 30. Juli 38, 8 Uhr** im „Wintergarten", Fischergasse
3. **in Reichenbach am Dienstag, d. 2. Aug. 38, 9 Uhr** Gasthaus „Zur Sonne", Schweidnitzer Straße
4. **in Frankenstein am Mittwoch, d. 3. Aug. 38, 9 Uhr** Gasthaus „Schwarzer Adler", Niederstraße
5. **in Glatz am Donnerstag, d. 4. Aug. 38, 9 Uhr** Gasthaus „Zur Kaiserkrone", Lattenstraße
6. **in Waldenburg am Freitag, d. 5. Aug. 38, 9 Uhr** Gasthaus „Stadt Friedland", Friedländer Straße.

Die Kreisverwaltungen Schweidnitz, Reichenbach, Strehlen, Frankenstein, Glatz und Waldenburg verpachten die Nutzung an den Landstraßen II. Ordnung im gleichen Termin.

Streckenverzeichnisse werden auf Wunsch zugeschickt. Die Bekanntgabe der Verpachtungsbedingungen erfolgt vor Beginn der Verhandlung. Die Obstpächterkarte ist vorzulegen.

Landesstraßenbauämter
Reichenbach (Eulengebirge) — Glatz.

Obstverpachtung.

Die Verpachtung der städtischen Hartobstnutzung erfolgt am **16. Juli 1938, mittags 12 Uhr** im Sitzungszimmer des Rathauses gegen sofortige Barzahlung.

Zobten am Berge, den 14. Juli 1938.

Der Bürgermeister. Schnabel

Betrifft Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des

a) **Gärtnereibesitzers Walter Nitschke,**
b) **Landwirts Bernhard Engel**

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ich ersuche um genaue Beachtung meiner Anordnung vom 3. Juni d. J.

Zobten am Berge, am 15. Juli 1938.

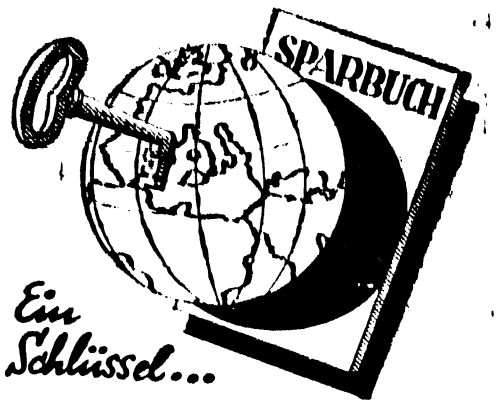
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Betrifft Maul- und Klauenseuche.

Die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche über die Gehöfte der Bauern **Georg Klose, Paul Fickert und Alfons Wallasch** verhängten Sperrmaßnahmen sind mit dem 12. Juli 1938 **aufgehoben** worden.

Zobten am Berge, am 15. Juli 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.



der die Welt erschliesst, ist ein zielbewusster Sparsinn.

Deshalb spare bei dem

Bankverein zu Zobten am Berge

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Kath. Kirchennachrichten.

S. 17. 7., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, gemeinf. hl. Komm. der Schulkinder, 9 Uhr: Predigt, Hochamt. Abends ½8 Uhr: Rosenkranz, Christenlehre, hl. Segen. Mütterverein. Wochentags ¼7 Uhr: hl. Messe.

Senkenberg 9 Uhr: Gottesdienst.

Motorräder
Fahrräder
Kinderwagen

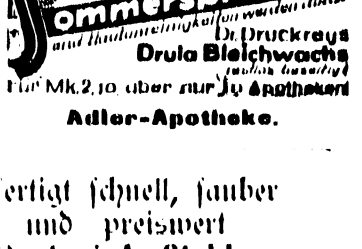
mit der Baionett-Sicherung DRP. verhindert unfreiwilliges Wegrollen. Leichte Bedienung. Zu haben nur bei

Joh. Swienty
Auto-Reparatur-Werkstatt
Zobten am Berge
Schweidnitzer Str. 19, Telefon 316.

Schnürsenkel, Schuh-Creme, Schuhspanner
bei
Paul Bartel
Lederhandlung.

Bettfedern-Herzig
Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Aufliegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.



Adler-Apotheke.

Drucksachen fertigt schnell, sauber und preiswert Buchdruckerei **A. Stoklossa Zobten.**

Anforderungen an Musterbetriebe.

(Die Beurteilungsrichtlinien der DAF.)

Die Deutsche Arbeitsfront hat Richtlinien aufgestellt, die bei der Prüfung der am Leistungskampf teilnehmenden Betriebe die Grundlage bilden und anzeigen, was von einem NS.-Musterbetriebe verlangt werden muß. An der Spitze steht die Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens durch die Erzielung einer verschworenen Gemeinschaft aller Betriebsangehörigen, des Betriebsführers und der Gefolgschaft. Die positive Einstellung zur nationalsozialistischen Bewegung wird sich äußern in einer Förderung der Ziele der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, in der Teilnahme auch des Betriebsführers an Gemeinschaftsschulungen, an seiner Einstellung als väterlicher Sorger und Freund seiner Gefolgschaft. Ein weiteres wichtiges Leistungsfeld ist die Erhaltung und Steigerung der Volkskraft, vor allem durch Förderung der Ehegründung, finanzielle Beihilfen, Arbeitsplatzaustausch, Erziehung der berufstätigen Frau zur Hausfrau durch Kochkurse usw., Entschuldung, Rücksichtnahme auf Schwangere, Sorge um die Wöchnerin durch häusliche Betreuung, kostenlose Milchabgabe und Erholungskur, Besserstellung Kinderreicher, Sicherung des Lebensabends, Rente an Witwen und Waisen. Maßnahmen zur Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft werden ebenfalls hoch bewertet. Hier geht es z. B. um die Frage, wie der Facharbeiternachwuchs geregelt und wie die Teilnahme und Leistung beim Reichsberufswettkampf ist, ob die betrieblichen Anlagen den Forderungen der Volksgesundheit und „Schönheit der Arbeit" entsprechen, wie es mit dem Unfallschutz steht, ob eine ständige ärztliche Ueberwachung der körperlichen Leistungsfähigkeit vorhanden ist und nicht zuletzt, wie der Urlaub geregelt wurde.

Unser die Heimat!

Mit derselben werden Sie aufs engste durch Ihr Heimatblatt, den **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**, verbunden.

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

URHEB.-R.-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

44

„Ja ... aber was wird dann?" fragte die junge Frau ratlos. „Dann kommt doch das Gut in fremde Hände. Ist das nicht ein großer Schlag für deinen Vater?"

„Das würde es zweifellos sein", versetzte Walter ernst. „Und um das zu verhindern, bin ich da. Ich muß jetzt ernsthaft mit dir sprechen, Hilde!"

Hildegard erblaßte jäh; sie ahnte, was nun kommen würde. Mit einem fast feindseligen Blick sah sie in das straffe Gesicht ihres Mannes, auf dem deutlich seine innere Erregung zu lesen war.

„Du willst doch nicht am Ende das Gut selbst übernehmen?" rief sie hastig.

„Ich muß es, Hilde!" sagte er kraftvoll. „Ich könnte den Boden, auf dem ich geboren bin, nicht in fremden Händen sehen. Ich komme von der Heimatscholle nicht los, Hilde."

„Ach was, das sind ja Gefühlsduseleien", ereiferte sie sich. „Du kannst doch nicht leichtsinnig deine Karriere aufs Spiel setzen, Walter!"

„Warum kann ich das nicht?" meinte er unbeirrt. „Ich fühle mich der Aufgabe, die meiner harrt, vollkommen gewachsen. Und ich sehe es als das größte Glück meines Lebens an, den Grund und Boden bewirtschaften zu können, der seit drei Jahrhunderten im Besitz unserer Familie ist."

„Schönes Glück das!" brauste Hildegard auf. „Auf solcher Klitsche mein Leben zu verbringen, soll ein Glück sein! Und das schwebt dir seit Jahren als Ideal vor? Mir völlig unbegreiflich. Hätte ich einmal gewußt, daß du auf die Dauer solche verrückte Idee mit dir herumtragen würdest, dann hätte ich mich wahrhaftig anders besonnen. Ich denke, du kennst schon lange meine Einstellung zu dieser Sache!"

Walter richtete sich straff auf.

„Ich kann in dieser Sache keinen anderen Standpunkt einnehmen, Hilde!" sagte er energisch. „Und ich bitte dich, mir keine Schwierigkeiten zu bereiten. Mein Entschluß ist unerschütterlich."

„So!" entgegnete Hildegard zornig. „Also, wenn das dein unerschütterlicher Wille ist, dann kann ich dir nur verraten, daß ich die Konsequenzen aus deiner Handlungsweise ziehen werde. Mich bekommst du nicht mit auf diese Klitsche. Du hast zwischen mir und dem ‚größten Glück deines Lebens' zu wählen. Merke dir das!" Wutentbrannt eilte sie aus dem Zimmer.

Walter sah ihr mit einem traurigen Blick nach. Er hatte diesen Auftritt vorausgesehen; aber sein Vorsatz blieb durch die ablehnende Stellungnahme seiner Frau unerschütterlich. Es ging jetzt auf Biegen und Brechen. Aber er hoffte auf die Einsicht seiner Frau, daß er wirklich nicht anders handeln konnte.

Hildegard war in den letzten Monaten weit vernünftiger geworden. Sie spielte jetzt eifrig Tennis, trainierte täglich, so daß ihr für größere Festlichkeiten und Zerstreuungen wenig Zeit blieb. Da sie für den Tennissport viel natürliche Begabung mitbrachte, war sie bald eine recht gute Spielerin geworden. Trotz des verhältnismäßig kurzen Trainings hatte sie schon beachtliche Erfolge erzielt. In der Klubmeisterschaft im Damenspiel hatte sie sogar den ersten Preis errungen. Ihr größter Triumph aber war vor kurzem eine Begegnung mit der englischen Meisterin gewesen. Die beiden Spielerinnen hatten sich unentschieden getrennt. Man erblickte in ihr eine zukünftige deutsche Spitzenspielerin.

Walter ließ sie gewähren, denn er sah in diesem Sport eine urgesunde Betätigung, die seine Frau von vielen oberflächlichen Zerstreuungen fernhielt. Das Zusammenleben war in letzter Zeit ein ungetrübtes gewesen. Nun würde allerdings wohl für einige Zeit wieder Schmollen und Verstimmungen an der Tagesordnung sein. Aber das wollte er alles geduldig ertragen, denn er glaubte nicht ernstlich an ihre soeben ausgesprochene Drohung. Bei allen Zwistigkeiten, die mitunter bei ihnen entstanden waren, hatte er doch schließlich immer letzten Endes die Oberhand behalten. Und so würde es auch wohl in diesem Falle sein.

Walter entnahm seinem Schreibtisch eine Mappe, die Pläne und Aufzeichnungen des Gutes Wolperode enthielt, und vertiefte sich in den Inhalt der Papiere.

Professor Niebelding, der Leiter der großen Privatheilanstalt, hatte Horst Brügmann eingehend untersucht. Er riet zu einer mehrmonatigen Entziehungskur in seiner Anstalt, da er erkannt hatte, daß sich bei dem Untersuchten in der Hauptsache durch übermäßigen Alkoholgenuß kleine Störungen des Nervensystems bemerkbar machten. Der Fall, versicherte er, wäre durchaus nicht schwierig. Er hoffte durch elektrotherapeutische Behandlung eine völlige Gesundung des Patienten herbeizuführen.

Horst, der wohl fühlte, daß der bedeutende Nervenarzt mit seinen Beobachtungen das Richtige getroffen hatte, erklärte sich sofort zur Kur bereit. Die Angste der letzten Wochen, die er vor seiner Frau verborgen hatte, hatten doch an seinen Nerven gezerrt. Er fühlte sich derart matt und zerschlagen, daß er sich wirklich nach Ruhe sehnte. Das Aufbäumen gegen den unweigerlich eintretenden Zusammenbruch war nichts weiter gewesen als eine ohnmächtige Abwehr gegen die selbst verschuldete Lage. Ihm war klar, daß die entscheidende Wendung zum Schlimmen nicht mehr aufzuhalten war und daß es jetzt nur noch darum ging, wieder in Besitz seiner geistigen Kräfte zu gelangen, um nach völliger Gesundung den Kampf mit dem Dasein aufnehmen zu können.

Er hatte mit seiner Frau eine längere Unterredung. Er bat sie inständig um Verzeihung für seine vielen Fehler, die abzulegen er willens war. Mit der Übernahme des Gutes durch seinen Bruder war er einverstanden, da er jetzt einsah, daß es zweifellos besser war, sich nicht mehr aufs hohe Pferd zu setzen, wie er es bisher getan hatte.

Zu all diesen Entschlüssen war er ganz plötzlich gekommen. Das war in dem Augenblick geschehen, als er in der Unterredung mit seiner Frau erkannt hatte, welcher großer Entsagung eine Frau fähig war, wenn sie ihrem Manne wahrhaft zugetan ist. In diesen wenigen Minuten war es ihm zum Bewußtsein gekommen, daß er Ulla nicht verlieren durfte, wenn er nicht den letzten Halt verlieren wollte.

Und in dieser Erkenntnis hatte er sich geschworen, ein anderer Mensch zu werden.

Fortsetzung folgt

Geheimrat Kirdorf gestorben.

Beileid des Führers.

Geheimrat Kirdorf, der Nestor des deutschen Bergbaues, ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 91 Jahren auf seiner Besitzung bei Mülheim gestorben.

Der Führer und Reichskanzler hat an Frau Kirdorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichen Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederauferstehung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben. Adolf Hitler.

Am 8. April 1937 noch konnte der „Alte auf dem Streithof", wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in großer geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Die größte Freude wurde dem greisen Jubilar damals dadurch bereitet, daß der Führer ihm seine Glückwünsche persönlich überbrachte und ihm den Adlerschild des Deutschen Reiches überreichte.

Das Leben Emil Kirdorfs ist gekennzeichnet durch unermüdlichen Kampf und einzigartigen Erfolg. Als jüngster von drei Söhnen des Webereibesitzers Martin Kirdorf in Mettmann geboren, verband Emil Kirdorf sein Schicksal mit dem Ruhrbergbau. 1872 übertrug man ihm die kaufmännische Leitung der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G., die er aus kleinen Anfängen heraus zur bedeutendsten Montangesellschaft Europas machte. Sie wurde nach dem Kriege der Mittelpunkt der wirtschaftlichen Wiederaufbau- und Zusammenschlußbestrebungen, die in der Schaffung der Vereinigten Stahlwerke ihre Krönung fanden. Zum Schicksal für den Ruhrbergbau aber wurde es, daß Kirdorfs wirtschaftlicher Blick weit über die ihm durch sein Amt gesteckten Grenzen hinausging und die Ursachen der krisenhaften Zustände in der deutschen Kohlenwirtschaft und die Wege zur Gesundung erkannte. Und am 16. Februar 1893 vollendete sich mit der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats unter seiner Führung das Werk, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte. 32 Jahre lang, bis zum 21. April 1925, führte Kirdorf mit beispiellosem Erfolg diese für die deutsche Wirtschaft so bedeutsame und in der ganzen Welt einzig dastehende Institution des Ruhrbergbaues.

Militärjubiläen des Reichsarbeitsführers

Vor 45 Jahren Soldat geworden.

Am 14. Juli jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Konstantin Hierl seine militärische Laufbahn begann. Im Alter von 18 Jahren trat Konstantin Hierl am 14. Juli 1893 in das 11. Bayerische Infanterieregiment „von der Tann" ein. Von 1899 bis 1902 war Hierl zur Kriegsakademie kommandiert. 1908 wurde Hierl zum Hauptmann im Generalstab befördert. Bei Kriegsausbruch war Hierl als Major Generalstabsoffizier beim Armeeoberkommando VI „Kronprinz Rupprecht von Bayern", 1915 Generalstabsoffizier bei der X. Bayerischen Infanteriedivision, 1917 beim I. Bayerischen Reservekorps und im Jahre 1918 erster Generalstabsoffizier bei der 19. Armee. Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Hierl" die Stadt Augsburg zu erobern und von den Roten zu säubern. 1923 wurde Hierl zum Obersten befördert. Bis zum 30. September 1924 war er im Reichswehrministerium tätig. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr wandte er sich vollkommen der politischen Arbeit und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu.

„Wilhelm Gustloff" wieder in der Heimat

Dr. Ley über „Kraft durch Freude".

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag traf das Flaggschiff der KdF-Flotte „Wilhelm Gustloff", das stolze Schiff des deutschen Arbeiters, von der Mittelmeerreise zurückkommend, wieder in seinem Heimathafen Hamburg ein. Eine vielköpfige Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden.

An Bord des „Wilhelm Gustloff" befand sich auch der Schöpfer des KdF-Werkes, Dr. Ley, der die Reise mitgemacht hatte. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber äußerte sich Dr. Ley über die Reise: „Ich freue mich außerordentlich, wie schön alles verlaufen ist. Ich habe gesehen, daß eine solche Reise die beste Erholung ist, die man einem Menschen geben kann. Es ist nur zu hoffen, daß wir mit der Zeit viele solcher Schiffe bekommen, um die ganze breite Masse unseres Volkes daran teilnehmen lassen zu können und um die Idee von der Freude und der Arbeit möglichst weit in die Welt hinauszutragen. Sie wird ein wirksames Gegengewicht gegen die Hetzgesänge der kommunistischen Internationale sein".

Über seine Eindrücke auf dem Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom befragt, erklärte Dr. Ley: „Der Kongreß war wundervoll, ja begeisternd. Jeder, der an ihm teilgenommen hat, wird davon überzeugt sein, daß diese Idee von der Freude und der Arbeit marschiert, und daß vor allem Deutschland und Italien führend in dieser Arbeit sind. Die Teilnahme des Duce hat dem Kongreß die Bedeutung gegeben, die ihm tatsächlich zukommt; die Tatsache, daß der Duce Tag für Tag an den Veranstaltungen des Kongresses teilgenommen hat, beweist das außerordentliche Interesse, das der italienische Regierungschef dieser Arbeit entgegenbringt".

Auf die Straße gesetzt!

In einem Dorfe des Kreises Schubin wurde am Dienstag die deutsche Ansiedlertochter Ohlinger, die 1919 Alleinerbin eines 62 Morgen großen Bauernhofes wurde, nach einer Klage des polnischen Fiskus exmittiert. Für die glänzend bestellte Wirtschaft mit sämtlichem Inventar wurden der Deutschen etwa 7500 Zloty zugebilligt. Nach Abzug verschiedener Gebühren, Neuschätzungen, Gerichtskosten usw. kam es zur Auszahlung von insgesamt 4300 Zloty. Die Möbel der Deutschen wurden, da diese zunächst kein anderes Unterkommen hatte, auf die Straße gestellt und damit einem um die Mittagsstunde niedergehenden Gewitterregen mit allen seinen verheerenden Folgen schutzlos ausgesetzt.

Großangriff an der Teruelfront.

Die roten Stellungen durchbrochen — Bisher 200 qkm Geländegewinn.

An der Teruel-Front begann am Mittwoch die seit langem vorbereitete nationale Großoffensive unter Einsatz von großen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurem Elan durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla Valverde. In unaufhaltsamem Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel Sagunt. Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden bevor er flüchtete. Die Nationalen stießen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits 40 Kilometer von Teruel entfernt bei Albentosa, an der Straße von Teruel nach Sagunt, das sie umzingeln. Der erste Tag der Offensive brachte 200 Quadratkilometer Geländegewinn. Die nationale Luftwaffe, die das Vorgehen der Infanterie nachhaltig unterstützte, schoß vier rote Jäger und einen Martin-Bomber ab.

Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Massen konzentriert, etwa 26 Brigaden mit 55 000 Mann, darunter die 56. rote Division, die als Elitetruppe unter dem Namen „Söhne Miajas" besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandsgeist an dieser Stelle stärken sollte.

Die Truppen General Varelas setzten ihren am Mittwoch begonnenen Vormarsch an der Teruel-Front fort. Nach der Einnahme der Stellungen des Gegners bei Tierra Blanca und La Umbria nähern sie sich dem Ort Manzaneba, weiter östlich von Sarrion an der Straße Teruel Sagunt. Aussagen von Gefangenen und Überläufern bestätigen die schwere Niederlage der Roten, die vor allem durch die Tätigkeit der nationalen Luftwaffe große Verluste erlitten haben.

Ueberläufer sagen aus.

Roter Gegenzug gegen den Freiwilligenplan.

Der Berichterstatter des nationalspanischen Hauptquartiers hatte eine aufschlußreiche Unterredung mit zwei Überläufern aus den Internationalen Brigaden, Franzosen, die bereits seit Kriegsbeginn mit den Internationalen Brigaden an allen wichtigen Schlachten teilgenommen haben. Sie erklärten, in den Internationalen Brigaden herrsche große Empörung, da diese ständig als Stoßtruppen pausenlos eingesetzt würden. Auch wegen der Nichtbezahlung der versprochenen Vergütungen sei die Unzufriedenheit sehr groß. Die Nachricht vom englischen Projekt über die Zurückziehung der Freiwilligen habe große Freude ausgelöst, da die meisten Freiwilligen nur gezwungen bei den Bolschewisten blieben. Seit einem Monat würden allen Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf einen geläufigen spanischen Namen lauteten. Alle internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgelöst worden. Die Mitglieder der aufgelösten Brigaden würden unter ihren neuen spanischen Namen in rotspanische Regimenter eingegliedert. Die verbleibenden zwei Brigaden sollten nur zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission dienen.

Der Betrug mit den rotspanischen Freiwilligen.

Sie erhielten sowjetspanische Ausweise.

Der Berichterstatter des Pariser „Jour" in Bayonne hat am Mittwoch dem nationalspanischen Kriegsgefangenenlager von San Gregorio einen Besuch abgestattet. Alle Kriegsgefangenen, so schreibt der Korrespondent, hatten ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung durch die nationalspanischen Behörden zum Ausdruck gebracht. Zwei der Kriegsgefangenen, die beide französische Staatsangehörige gewesen waren, haben dem Berichterstatter erklärt:

Die Sowjetführer und die Kriegskommissare haben uns als Kanonenfutter betrachtet. Wir haben niemals den geringsten Sold und keinen Urlaub bekommen. Groß war die Begeisterung in unseren Reihen, als uns die Neuigkeit erreichte, daß in Anwendung der Beschlüsse des Nichteinmischungsausschusses die Freiwilligen demnächst zurückgezogen werden sollen. Vor ganz kurzer Zeit aber hat man uns von der Front zurückgeholt und nach Barcelona gebracht. **Unsere Ausweispapiere wurden uns fortgenommen, und man gab jedem von uns einen sowjetspanischen Staatsangehörigkeitsausweis. Danach wurden wir in reguläre Einheiten eingereiht und zusammen mit spanischen Soldaten wieder an die Front geschickt. Der Form halber hat man an die beiden internationalen Brigaden nicht gerührt, die sich zur Zeit in Katalonien befinden und die allein von dem mit der Überwachung der Freiwilligenzurückziehung beauftragten Agenten kontrolliert werden.**

Eine Million in Sowjetkerkern.

Der Blutterror des roten Zaren — Stalins Ziele in China.

Der kürzlich nach Mandschukuo entflohene und jetzt in Tokio befindliche GPU-Kommissar Ljuschkow schilderte bei einer Aussprache mit den Auslandskorrespondenten die Zustände in Stalin-Rußland. Ljuschkow ist seit der bolschewistischen Revolution in der Sowjetunion tätig gewesen und hat als Mitglied der Untersuchungsbehörden in zahlreichen Mordprozessen der letzten Jahre gegen die Stalin-Opposition mitgewirkt. Mithin stellt er einen Kronzeugen dar für die entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion und das Terrorsystem Stalins. Auf die Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Ljuschkow,

daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen säßen. Mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet.

In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien 5 Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen. Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt. Ljuschkow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins. Der gewesene GPU-Kommissar erwähnte die Aufdeckung eines terroristischen Hauptquartiers in Leningrad im Jahre 1935 und die angebliche Bewegung zur Ermordung Stalins, sowie den Fall Trotzki-Sinowjew vom Jahre 1936. Ljuschkow behauptet, **daß diese sogenannten Fälle von der Umgebung Stalins erfunden worden seien, um die Gegner Stalins zu beseitigen.** Er selbst sei an der Untersuchung von zwei Fällen beteiligt gewesen, nämlich des Falles Trotzki und des Falles Sinowjew-Kamenew. Es sei unwahr, daß Sinowjew und Kamenew Spionage getrieben hätten oder daß die Trotzkisten Beziehungen zu Deutschland unterhalten hätten. Unwahr sei auch, daß Sinowjew und Kamenew mit der Opposition um Bucharin in Verbindung gestanden hätten.

Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit willfährigen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe.

Über die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wollte Ljuschkow sich nicht äußern. Zum Schluß wiederholte er seine Angaben, daß an der Mandschureigrenze starke sowjetrussische Truppenmassen konzentriert würden. In seiner Außenpolitik, so erklärte Ljuschkow weiter, sei Stalin ein Abenteurer, der mit dem Mittel arbeite, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln. Stalin unterstützte Tschiangkaischek und habe insgeheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinakonflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen. Stalin habe keineswegs Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeug gegen Japan. **Die wahre Absicht Stalins sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.**

20 Tote bei einem Flugzeugunglück.

Italienisches Verkehrsflugzeug Sardinien—Rom abgestürzt.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich gestern auf der Strecke Cagliari—Rom. Das am Morgen planmäßig um 7,35 Uhr gestartete Wasserflugzeug ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß die Maschine abgestürzt ist. Bei dem schweren Flugzeugunglück haben 20 Menschen, darunter 16 Reisende, den Tod gefunden. Unter den Toten befinden sich 2 Schwestern und eine Nichte des Unterstaatssekretärs der italienischen Luftwaffe, General Valle. Das Flugzeug war am Donnerstagvormittag 7,35 Uhr in Cagliari gestartet und sollte planmäßig um 10,35 Uhr in Rom eintreffen. Um 9,30 Uhr hatte es die letzte Flugfunkmeldung gegeben, wonach alles an Bord in Ordnung sei.

Nach dem Ausbleiben des Flugzeuges wurden sofort zahlreiche Flugzeuge sowie verschiedene italienische Kriegsschiffe zu Erkundigungen eingesetzt. Auch General Valle und der Präsident der italienischen Verkehrsfluggesellschaft, Klingher, nahmen an den Erkundungsflügen teil.

Ernster Zwischenfall in Mandschukuo.

Sowjetrussische Truppen überschreiten die Grenze.

Das führende Blatt „Osaka Asahi Schimbun" meldet aus Hsinking, daß eine Abteilung sowjetrussischer Truppen am 12. Juli die Ostgrenze Mandschukuos in der Nähe von Hunschun südwestlich von Wladiwostok überschritten habe. Die Truppen seien mehr als drei Kilometer in mandschurisches Gebiet vorgestoßen. Zu gleicher Zeit seien auffällige Truppenbewegungen auf sowjetrussischem Gebiet beobachtet worden, die mit einer außerordentlichen Verstärkung der sowjetrussischen Grenzbefestigungen parallel liefen.

Die Regierung von Hsinking, so meldet das Blatt weiter, sehe den Vorfall als außerordentlich ernst an und habe bei dem Generalkonsul der Sowjetunion in Mukden protestiert. Die Regierung von Mandschukuo hat dabei gefordert, daß die Sowjetregierung die eingedrungenen Truppen sofort zur Rechenschaft ziehe und weitere Grenzverletzungen verhindert.

Deutsches Reich.

Japanische Staatsschätze für die Berliner Ausstellung altjapanischer Kunst. Der japanische Ausschuß für die Betreuung der Staatsschätze genehmigte für die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin die Verwendung von 30 Staatsschätzen. Hierzu kommen erstmalig für eine ausländische Ausstellung überhaupt 13 Stücke aus kaiserlich-japanischem Besitz, sowie 100 weitere repräsentative Kunstwerke. Außenminister Naoki erklärte, daß der Entschluß für Beschickung der Berliner Ausstellung als besonderes Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft dazu bestimmt sei, das Verständnis für den Geist und das Wesen japanischer Kunst und damit des japanischen Volkes in Deutschland und durch deutsche Vermittlung bei den europäischen Völkern zu verbreiten.

Die Preise der Handwerksausstellung. Aus Anlaß des Abschlusses der Internationalen Handwerksausstellung fand am Mittwoch in Berlin die Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 Goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an 2. Stelle folgt Ungarn mit 7 und an 3. Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4. Die Goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland 175 Medaillen.

Allerlei aus aller Welt.

Omnibus gegen Rangierabteilung.

9 Tote, 21 Verletzte.

Am 14. Juli, gegen 7 Uhr ist auf dem unbeschrankten Überweg der Staatsstraße Wurzen—Grimma an Kilometer 16,6 der Bahnstrecke Beucha Trebsen (Mulde) unweit Bahnhof Trebsen (Mulde) ein besetzter Privatomnibus aus Borna gegen eine von einer Kleinlokomotive bewegte Rangierabteilung gefahren. Durch den Anprall explodierte der Benzintank des Omnibusses, so daß der Wagen verbrannte. Von den Insassen wurden 9 Personen getötet und 21 schwer verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Führer des Omnibusses, der in das Krankenhaus in Wurzen eingeliefert wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Kampf um den Nanga Parbat.

Außerordentlich starke Schneefälle.

Die deutsche Nanga Parbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie setzten am 27. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager 4 (6200) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkgerätes herbeigerufen wurde. Es brachte ihm durch Abwurf die benötigten Gegenstände, vor allem Brennstoff und Lebensmittel. In den folgenden Tagen stiegen die Bergsteiger unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung im Lager III und IV nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

— **Fenstersturz eines Achtzigjährigen.** Im Norden Berlins spielte sich am Mittwoch eine Schreckensszene ab. Vor den Augen mehrerer Mieter stürzte sich ein 80 Jahre alter Rentner aus einem Fenster seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Der Greis war auf der Stelle tot. Gram über eine schwere Krankheit habe ihn zu der Verzweiflungstat getrieben.

— **Die Ehefrau erschossen.** In Hamburg-Kirchwärder wurde am Mittwoch die Ehefrau Elise Saß in ihrer Wohnung im Bett liegend erschossen aufgefunden. Die Mordkommission der Hamburger Kriminalpolizei stellte fest, daß der tödliche Schuß in den Kopf von fremder Hand abgegeben worden ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Ehemann verhaftet.

— **Goldschatz in verschmutzter Wolldecke.** Beamte des Fahndungsamtes des Landessteueramtes entdeckten nach einer Meldung des Danziger „Vorposten" beim Juden Salomon Lieb in Danzig bei einer Haussuchung einen Goldschatz, den sich der Jude in einer völlig verschmutzten Wolldecke eingenäht hatte, die er als Schlafdecke benutzte. Der Goldschatz, für den die Danziger Bank 30 500 Gulden zahlte, reichte gerade aus, um die hinterzogenen Steuern des Juden zu decken. Der Jude Lieb wird in den nächsten Tagen auswandern. — Bei der jüdischen Firma Essig- und Mostrichfabrik o. H. G., die von dem Juden Hugo Josephsohn und seinen beiden Söhnen Benno und Erich Josephsohn geführt wird, wurden Steuerhinterziehungen von 60 000 Gulden aufgedeckt. Ferner wurde festgestellt, daß der Jude für 60 000 Gulden Devisen in die Schweiz verschoben hatte. Zur Deckung der hinterzogenen Steuern mußte Josephsohn seinen völlig verwahrlosten Betrieb verkaufen, aus dem jetzt in arischer Hand wieder ein menschenwürdiges Unternehmen werden soll. Auch Josephsohn wird sich ins Ausland begeben.

Sport-Rundschau

Reichswettkämpfe der SA.

Degenfechten zum Modernen Fünfkampf.

Im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld wurde am Donnerstag der Moderne Fünfkampf mit dem Degenfechten fortgesetzt. Auch in dieser Übung zeigten die Teilnehmer in beiden Klassen gegenüber dem Vorjahr stark verbessertes Können. Der beste Fechter in der Klasse A war SA-Mann Wölfelschneider (Gruppe Hessen), der nunmehr im Gesamtstand die Führung übernommen hat. In der Klasse B schnitt Sturmhptf. Hahlbohm (24/16 Niedersachsen) am besten ab, an der Spitze dieser Gruppe liegt jedoch noch Otruf. Mestern (11/45 Hansa).

Nachrichten-SA im Kampf.

Der erstmals bei den Reichswettkämpfen durchgeführte Mannschaftskampf der Nachrichten-SA begann am Donnerstag. Auf dem Sportplatz der HJ im Grunewald starteten die zur Endausscheidung zugelassenen fünf besten Nachrichtenstürme in größeren Zeitabständen zum Hindernismarsch über 2 Kilometer. Mitgeführt wurden das Nachrichtengerät und ein Fahrrad, die wohlbehalten über einen Graben, eine Hecke und zuletzt über eine 1,80 Meter hohe Wand gebracht werden mußten. Auf dem sich anschließenden Orientierungsmarsch waren nach Marschkompaß und Planzeiger zwei Kontrollpunkte anzumarschieren. Die folgende Nachrichtenübung bewies überzeugend den hohen Stand der Ausbildung aller teilnehmenden SA-Stürme. Abgeschlossen wird der Wettbewerb am Freitag mit der Morseprüfung.

Die Provinz rüstet.

Einsatz der Sonderformationen der HJ.

In den Dienststellen der 30 Banne der HJ herrscht im Augenblick Hochbetrieb. Nicht genug, daß die Hitlerjungen und Pimpfe auf Großfahrt gehen oder zurückkehren, oder daß sie gerade mit der Auswertung ihrer Bannsportfeste fertig geworden sind. — nein, jetzt stehen zwei weitere Großereignisse bevor: das Gebiets- und Obergausportfest Schlesien 1938 und anschließend die Zeit der Zeltlager. Zum Gebiets- und Obergausportfest sind neben den besten Leichtathleten, Schwimmern, Fuß- und Handballspielern, Tennisspielern und Wassersportlern auch eine große Anzahl von Sondereinheiten aus dem ganzen Gebiet Schlesien einberufen worden.

Die Favoriten sind vorn.

Verwaecke gewann die Pyrenäen-Etappe.

Bei der Tour de France fiel am Donnerstag die erste Vorentscheidung. Man mußte auf dieser schweren Pyrenäen-Etappe von Pau nach Luchon (193 Kilometer) mit großen Umwälzungen rechnen, denn erst hier konnten die Bergspezialisten ihr großes Können in die Waagschale werfen und die „Außenseiter" von der Spitze verdrängen. Die beiden Belgier Felicien Verwaecke und Vissers waren zusammen mit dem Italiener Bartali die Helden dieser Tagesstrecke. Verwaecke wurde in 7:15:19 Etappensieger und eroberte das „Gelbe Trikot" vor Bartali, Goasmat und Vissers aber sein Vorsprung beträgt nur 1und 2 Minuten.

Die Verlustliste umfaßt neun Namen. Unter den Ausgeschiedenen befinden sich auch Oberbeck, Seidel sowie der Deutschlandfahrt-Sieger Schild. Desgleichen gaben die Holländer van Nek und Schulte auf. Leducq als Träger des „Gelben Trikots" verlor als 46. glatte 25 Minuten und auch Wengler, der absolut kein Bergfahrer ist, konnte sich mit einem Rückstand von 28 Minuten nicht halten. Bester Deutscher war der Chemnitzer Hauswald, der als 25. einkam und unterwegs Fahrer der internationalen Extraklasse glatt abhängte.

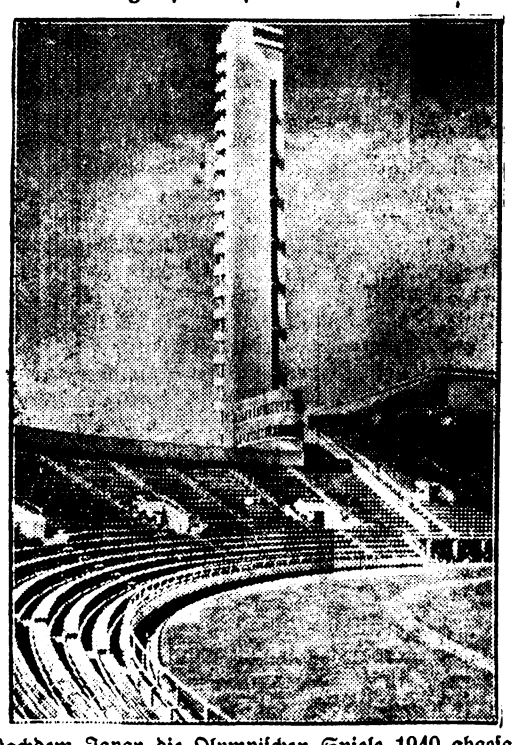
Sechstagefahrer im Regen.

Deutschlands Aussichten auf die Silbervase.

Auf der vierten Tagesstrecke der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt, die über die 494 Kilometer lange Nordschleife führte, hatten die Teilnehmer wieder nichts zu lachen. Schmutzverkrustet und völlig durchnäßt erreichten sie das Tagesziel. Ein typischer englischer Landregen ging den ganzen Tag über nieder und dazu die vielen Wasserdurchfahrten brachten Nässe von oben und unten. Besonders nachteilig wirkten sich die nach dem Regen von Stunde zu Stunde ansteigenden Bäche für die BMW-Maschinen mit ihren tiefliegenden Zylindern und Kerzen aus. Aber nicht allein die Nässe machte sich störend bemerkbar, viel schwieriger war es auf den glatten Wiesen und Geröllwegen vorwärts zu kommen. Eine Steilauffahrt auf einer Wiese glich förmlich einer Eisbahn und Englands Seitenwagenfahrer Wascott von der Trophäen-Mannschaft zog — jetzt mitten im Juli — kurzerhand Schneeketten auf und brauste dann den Hang hinauf. Die meisten Strafpunkte gab es durch Zeitverluste und umsomehr ist es anzuerkennen, daß unsere strafpunktfreie Silbervasenmannschaft mit Forstner, Seltsam und Meier mit 20 Minuten Vorsprung das Ziel erreichte. Nur England A und Irland B sind in diesem Wettbewerb außerdem strafpunktfrei und damit noch gleichauf mit dem deutschen Team.

Die Bilanz ist bei „Halbzeit" nicht sehr erfreulich. Von 209 Teilnehmern sind 101 ausgeschieden, 78 haben sich strafpunktfrei gehalten, darunter 22 Deutsche. Besonders schwer hatten es die Gespanne, von 38 sind noch sieben deutsche und ein englisches, das des Trophy-Fahrers Wascott, im „Rennen". Strafpunktfrei sind in den einzelnen Wertungen bei den Fabrikmannschaften vier englische und eine deutsche, bei den Klubmannschaften eine irische und drei deutsche, in der Silbervase Deutschland, England, Irland und im Kampf um die Adolf-Hühnlein-Trophäe die des DDAC und des Royal Tank Corps.

Helsinki statt Tokio.



Nachdem Japan die Olympischen Spiele 1940 abgesagt hat, wird voraussichtlich automatisch Finnland einspringen und die XII. Olympischen Spiele ausrichten. Die Finnen sind durchaus gerüstet. Sie besitzen in Helsinki ein Stadion, das etwa 50 000 Zuschauer faßt und von einem 72 Meter hohen Marathonturm beherrscht wird. (Scherl-Wagenborg-M.)

Deutsches Turn- und Sportfest 1938.

Der Festzug. — 150 000 Turner und Sportler marschieren.

Die Lage der Wohngebiete, die Zahl der Brücken über die Oder und die Straßenverhältnisse in der Stadtmitte führten dazu, daß entgegen der ursprünglichen Absicht an Stelle von zwei Festzügen deren drei gebildet werden, die vom Süden, Westen und Osten der Stadt sich in Richtung zum Schloßplatz bewegen, hier gleichzeitig aneinander vorbeimarschieren, um teils in die Wohnviertel der betreffenden Zugteilnehmer, teils in die Nähe des Sportgeländes zu marschieren.

Viele, viele Straßenzüge werden bei diesem Festzug passiert, so daß bei den beschränkten Platzverhältnissen auf dem Schloßplatz selbst auch in zahlreichen anderen Straßen Gelegenheit gegeben wird, Teile der drei riesigen Menschenschlangen an sich vorüber ziehen zu lassen. Darüber hinaus marschieren die einzelnen Züge noch streckenweise aneinander vorbei, so daß die Festzugteilnehmer selbst die Möglichkeit haben, die Größe dieses Zuges des deutschen Volkes in Leibesübungen mit zu erleben.

Monatelanger Vorbereitungen hat es bedurft, die Organisation dieses dreiteiligen Festzuges bis in alle Einzelheiten so festzulegen, daß nach menschlichem Ermessen mit einem reibungslosen Ablauf in der vorgesehenen Zeit zu rechnen ist. Die auf dreimal 45 000 Männer und Frauen anzunehmenden Festzugsteilnehmer treten bereits um 6.15 Uhr an ihren Sammelplätzen an, um bis längstens 8 Uhr sich in drei Marschsäulen nach wohlüberlegtem Plan einzuordnen. Wenn dann um 8.30 Uhr drei Kanonenschläge weithin über die Feststadt schallen werden, werden sich mit dem gleichen Augenblick gleichzeitig in je ein Kilometer Entfernung vom Schloßplatz die Spitzen der drei Marschsäulen in Bewegung setzen, um 15 Minuten später den historischen Platz inmitten der Stadt zu gleicher Zeit zu betreten.

Außer den Männern und Frauen des DRL werden zwischen 8000 und 10 000 Fahnen auf dem Schloßplatz vorüberdefilieren. Trachtengruppen in den einzelnen Marschsäulen werden den disziplinierten Eindruck für kurze Zeit auf das angenehmste unterbrechen. Zurücklassen wird der Festzug den Eindruck von der Größe und Geschlossenheit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und auch von der Verbundenheit aller im Reichsbund vereinigten deutschen Männer und Frauen sowie der Volksgenossen aus dem Ausland mit dem ganzen deutschen Volk.

Gedenkblatt zum Deutschen Turn- und Sportfest.

Von der Stadtverwaltung Breslau, Verkehrsamt, ist zum Deutschen Turn- und Sportfest ein künstlerisches Gedenkblatt herausgegeben worden, das das von dem Weimarer Maler Franz Huth für die bereits weit bekannte Bildermappe „Das schöne Breslau" bestimmte Gemälde des Breslauer Rathauses in Buntdruck wiedergibt. Unterhalb der Wiedergabe des Gemäldes befindet sich eine von Oberbürgermeister Dr. Fridrich stammende Widmung. Die kleine Kostbarkeit ist als Gabe der Quartiergeber an ihre Gäste gedacht und in ihrer vornehmen und geschmackvollen Art dazu angetan, den Gästen des Deutschen Turn- und Sportfestes an das erste Fest der Volksgemeinschaft im Großdeutschen Reich eine bleibende Erinnerung zu werden. Auch die in diesen Tagen den aktiven Teilnehmern des größten Festes der Leibesübungen von Breslau aus zugehende Fest-Teilnehmerkarte weist eine besondere künstlerische Note auf. Entworfen und gestaltet wurde diese Fest-Teilnehmerkarte von dem Lehrer und Abteilungsleiter Theo Rump an der Meisterschule des Deutschen Handwerks, Breslau.

Schlesiens Tennismeisterschaften gestartet

Fast 300 Nennungen.

Eine für das Deutsche Turn- und Sportfest mustergültig ausgebaute Tenniskampfstätte im Hermann-Göring-Sportfeld war am Donnerstag der Startplatz für die diesjährigen schlesischen Tennismeisterschaften. Für sie wurden fast 300 Nennungen abgegeben. Alles, was im schlesischen Tennis einen Namen hat, tritt zu den Kämpfen um die Gaumeistertitel an. Im Männer- und Frauen-Einzel gab es am ersten Tage auf den Plätzen des THC Stadion Breslau, der die Titelkämpfe ausrichtet, in der Vorrunde die einleitenden Treffen. Bei den Männern siegte Koschel J. (THC Stadion) über Jansen (Gelbweiß). Bei den Frauen wurden im Einzel der 1. Klasse die Kämpfe stärker gefördert. Schlesiens Titelverteidigerin, Frau Halpaus (Gelbweiß Breslau), siegt über Glosch (THC), Jaskulla (BM-Schles.) über Kropp (Reichsbahn Breslau). In der unteren Hälfte schlug Frl. Fröhlich (THC) Frl. Kiege (Gelbweiß), Kossack (VfB) siegte über Pohl (Gelbweiß), Nissing (NSTK) über Freyer (THC) und Frl Pajonk (Gleiwitz), die ohne Spiel in die zweite Runde gekommen war, steht bereits unter den letzten Acht durch ihren Sieg über Frau Nissing (NSTK Breslau).

Göpfert und Frau Sperling erkrankt.

Vorschlußrunden ohne deutsche Beteiligung.

Die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg stehen in diesem Jahr unter einem äußerst unglücklichen Stern. Nach den zahlreichen, zum Teil vollkommen unerwarteten Niederlagen deutscher Teilnehmer müssen nun Göpfert und Frau Sperling wegen Erkrankung zurückziehen. So kommt der Franzose Destremau kampflos unter die letzten Vier im Männer-Einzel, während Frau Sperling zunächst nur für die Doppelwettbewerbe gestrichen hat, wo sie mit der Holländerin Cougnerque zusammen Titelverteidigerin im Frau-Doppel war. Göpfert-Redl haben ihre Meldung im Männer-Doppel noch offen gelassen, doch wird Göpfert mit seiner Angina sicherlich auch hier aufgeben müssen.

Großer Autopreis von Deutschland.

Alfa Corse Nichtstarter — Nuvolari auf Auto-Union.

Das große Rätselraten um die Mannschaft der Auto-Union beim Großen Autopreis von Deutschland am 24. Juli auf dem Nürburgring ist zu Ende. Alfa Corse hat inzwischen abgesagt und probiert seine neuen 16-Zylinder-Alfa-Romeo weiter in Livorno. Dadurch wurde Tazio Nuvolari frei und wird nunmehr neben Hans Stuck und Hasse einen der Auto-Union-Wagen steuern, zu denen sich vielleicht auch noch ein vierter gesellt. Mercedes-Benz bringt gleich fünf der neuen Formelwagen an den Start, Maserati setzt Varzi und Trossi ein und außerdem startet neben den kompressorlosen Delahaye einer der neuen 12-Zylinder-Alfa mit dem früheren Motorrad-Weltrekordmann Taruffi. Alle übrigen Wagen sind umgebaute ältere Modelle, während Berg, Pietsch und der Italiener Cortese sogar die kleinen 1½-Liter-Maserati fahren.

Umrahmt wird der „Große Preis" mit dem Kampf um den Ehrenpreis des Führers mit einem Sportwagenrennen in drei Klassen, das mit 52 Wagen ein hervorragendes Meldeergebnis gefunden hat.

Uebt, werbt und spart

für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 vom 24. bis 31. Juli in Breslau.

Blick in die Wirtschaft

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Der Fortschritt der Erntearbeiten auf dem Felde läßt zum Marktfertigmachen von Getreide keine Zeit. Infolgedessen bleibt das Angebot an neuer Ernte unbedeutend. Dagegen belebt sich das Mehlgeschäft von Tag zu Tag in allen Sorten mehr. Auch die sonst wenig gefragte Roggenmehltype 1150 geht hier gut, ganz abgesehen von der starken Nachfrage für Type 997 und feinste Weizenmehle. Der Kartoffelmarkt verzeichnet ein ruhiges aber laufendes Bedarfsgeschäft.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 14. Juli 1938 für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung

Getreide per 1000 Klgr.

Tendenz: abwartend.

Weizen (schl.) Hektol. 75/74 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet II 195, IV 197 VI 198 VII 200 Gesetzlicher Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet II 199, IV 201 VI 203, VII 204.

Roggen (schl.), Hektol. 70/72 Kilo, gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 167 III 167, V 169, VIII 172. Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet I 169, III 171, V 173, VIII 176.

Hafer (schles.), Hektol. 46/49 Kilo, gesund und trocken, Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 148, II 150, IV 152, VII 156. Handelspreis frei Breslau: Festpreisgebiet I —, II 160, IV —, IIV —.

Futtergerste (schl.), Hektol. 59/60 Kilo, gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 155, III 157, V 159, VII 162.

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Geltung.

Ab Hof ermäßigen sich sämtliche Preise für Getreide um 2 RM. pro Tonne.

Tendenz: stetig Roggenmehl stärker angeboten

Weizenmehl (Basistype 812): Preisgebiet II 27,50, IV 27,75, VI 28,05, VII 28,05, zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen für die Basistypen.

Weizenmehl mit einer Beimischung von 10proz. kleberreichem Auslandsweizen um 1.50 RM. je 100 kg, 20proz. kleberreichem Auslandsweizen um 3.00 RM. je 100 kg, 20proz. deutschem anerkannt. Kleberweizen um 1.25 RM. je 100 kg Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 Aufschlag 4.40 RM. auf die Basistype; Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450, Aufschlag 5.20 RM. auf die Basistype Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700, Abschlag 4.10 RM von der Basistype je 100 kg

Roggenmehl (Basistype 1150): Preisgebiet I 21,10 Preisgebiet III 21,30, Preisgebiet V 21,55, Preisgebiet VIII 21,90 RM. Zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To. für die Basistype je 100 Kilogramm.

Kartoffeln per 50 kg (Erzeugerfestpreis) — frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: ruhig.

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 3,05 RM., blaue, rote und weiße 2,75 RM.

Fabrikkartoffeln: Erzeugerfestpreis 21 Pfg. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Speisefrühkartoffeln, Erzeugerfestpreise. Für deutsche Speisefrühkartoffeln gelten folgende Erzeugerfestpreise je 50 kg netto ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation in RM. Anlieferungstag 14. bis 16. Juli: für weiße, rote, blaue Sorten 4,95, für runde, gelbe Sorten 5,35, für lange, gelbe Sorten 5,75.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

vom 13. Juli 1938.

Der Auftrieb betrug: 430 Rinder, 615 Kälber, 244 Schafe, 1878 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder: Ochsen 42 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	42—43
sonstige vollfleischige	38—39
fleischige	33—34
gering genährte	20—26
Bullen: 98 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37
fleischige	32
gering genährte	—
Kühe: 253 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—37
fleischige	27—31
gering genährte	12—23
Färsen (Kalbinnen): 37 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	42
vollfleischige	38
fleischige	33
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65—75
beste Mast- und Saugkälber	57—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54
geringere Saugkälber	40—45
geringe Kälber	35
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45—47
Weidemastlämmer	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe: beste Schafe	33—37
mittlere Schafe	33—37
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) Schweine über 300 Pfund	53.00
b) 1. Schweine von 270 bis 300 Pfund	52.00
2. Schweine von 240 bis 270 Pfund	51.00
c) Schweine von 200 bis 240 Pfund	49.00
d) Schweine unter 200 Pfund	46.00
g) 1. Specksauen	50.00
2. andere Sauen	48.00
h) Eber	—
i) Altschneider	—

Geschäftsgang: In allen Gattungen glatt. Schweine verteilt.

Einige Einzelfälle geben Veranlassung, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß die Erzeugerhöchstpreise für Schweine in jedem einzelnen Falle eingehalten werden müssen. Sowohl der Käufer wie der Verkäufer machen sich strafbar, wenn die bekannten Höchstpreise überzahlt werden.

Auftrieb für den nächsten Markt: 100 Proz. Rinder, 100 Proz. Kälber, 90 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Zuchtvieh-Versteigerung in Breslau-Hartlieb.

Am Donnerstag, dem 4. August (vorgesehen war zuerst der 28. Juli) wird der Landesverband Schlesischer Rinderzüchter in seiner Versteigerungshalle in Breslau-Hartlieb in Verbindung mit einer Zuchtschweine- und Kaltblutversteigerung die nächste Zuchtrinder-Auktion durchführen. Die bisher üblichen ortspolizeilichen Bescheinigungen zum Betreten des Auktionsgrundstückes entfallen. Verboten bleibt aber ausdrücklich das Betreten des Auktionsgeländes solchen Personen, in deren Gehöft Maul- und Klauenseuche herrscht.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
4. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Juli 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 61861
4 Gewinne zu 3000 RM. 344907 364846
8 Gewinne zu 1000 RM. 94203 207353 240625 383860
36 Gewinne zu 800 RM. 20939 41555 56990 57991 73206 133287 154045 194639 206443 221410 227408 230260 232726 233709 332388 363611 375078 385074
52 Gewinne zu 500 RM. 19213 27564 71516 72042 79497 104813 124880 194547 202707 204136 206232 211283 254009 257244 266563 281676 283367 302025 311696 313167 313310 328626 363244 371513 383298 393422

198 Gewinne zu 400 RM. 9501 16324 21301 29972 34606 36789 39525 50914 55938 60133 60405 62625 65115 65468 67220 69401 70900 73590 75279 76272 76646 87164 90683 109376 118879 121758 122162 136710 145408 147521 162460 176359 182438 192580 194346 196351 197311 198523 200868 202308 203658 212820 216862 218728 221899 236108 236389 238346 242169 243305 244545 247473 251411 251498 255485 259385 268353 271120 273837 273878 278919 283640 291201 296092 298696 300322 305630 306960 310061 314644 318159 323158 324335 328504 334844 336158 336245 337662 340994 343069 350709 351240 354606 356030 358739 365346 372806 373654 373817 380341 382256 383395 385601 392054 392645 392949 394205 396948 398915

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 366057
6 Gewinne zu 2000 RM. 112205 159609 313155
16 Gewinne zu 1000 RM. 23698 31447 116914 120993 212979 215684 312647 376361
18 Gewinne zu 800 RM. 106186 149417 185632 186596 241159 251507 285282 325655 331554
64 Gewinne zu 500 RM. 13870 20813 40221 43758 53999 62633 72450 76734 95593 95704 118909 135647 168743 187439 215998 234108 252400 261208 291485 307268 307489 310321 316524 339216 345702 355374 363524 369027 380246 383916 388508 395435

180 Gewinne zu 400 RM. 945 984 2371 3161 5363 17437 17708 20399 23136 23307 23808 36976 38601 40967 42934 45280 50125 59994 62823 63058 68259 75781 80557 86454 91408 92375 95146 101793 117136 119601 123607 124330 126454 129977 130721 138737 145782 156071 160448 164052 175790 180916 182650 185985 195762 196802 199655 200327 205440 206816 216944 217446 222316 227465 229524 253245 261768 265836 266288 268413 271145 275812 283963 291862 297162 298544 301780 303905 307278 323861 323942 328596 331235 332842 338687 343326 349220 354978 356284 356578 357746 357877 360011 362114 368563 368664 380458 382514 387348 395447

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 14. Juli 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 341920
2 Gewinne zu 5000 RM. 243688
2 Gewinne zu 2000 RM. 240199
14 Gewinne zu 1000 RM. 147464 152918 282100 282611 296399 329801 351239
12 Gewinne zu 800 RM. 29833 30278 89722 112957 139252 279822
50 Gewinne zu 500 RM. 16314 27462 40093 45759 46580 56628 77309 91438 101310 124529 143711 152213 175990 193879 242262 248293 256823 259306 267393 288189 292759 313533 325562 341878 356319

178 Gewinne zu 400 RM. 20625 22002 29336 39570 42720 49036 53595 54125 55031 60319 62830 66548 74467 79832 91094 93301 118528 125186 127024 133684 136682 139749 148442 149172 149233 155934 156072 158259 166507 166585 170290 170746 172295 175391 175506 176986 180239 182285 184450 188918 191777 194049 196647 197512 198086 202198 202262 212242 216025 217827 221619 225649 226952 231885 234731 235632 239913 242451 244416 247578 261779 263513 264819 265509 267256 268072 276553 277430 281429 287936 289753 290413 299938 302437 322806 330598 334786 340077 341461 349640 352922 359827 360868 361763 365665 370703 373913 377500 394059

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 344491
2 Gewinne zu 50000 RM. 80712
2 Gewinne zu 10000 RM. 132265
2 Gewinne zu 5000 RM. 259106
6 Gewinne zu 3000 RM. 107023 259311 280541
12 Gewinne zu 2000 RM. 67422 104056 143568 257088 307817 355145
12 Gewinne zu 1000 RM. 13157 16986 23354 203553 336259 381579
14 Gewinne zu 800 RM. 113687 154366 166278 221441 304870 366116 384114
34 Gewinne zu 500 RM. 12461 48256 49066 122474 143637 147931 151340 193291 210514 233206 241341 253886 270905 284495 349175 355724 361836

144 Gewinne zu 400 RM. 5719 8383 10535 14102 27182 38828 53328 61651 64015 67661 73341 78959 81042 84748 85647 93384 100798 107102 108552 111665 137225 137495 143358 147528 150431 155159 157067 157999 162796 164745 165111 166043 169360 178097 182478 193297 193845 194911 206776 211147 237508 254044 255718 259337 262787 267301 270080 276957 285578 288638 290449 292545 292737 299241 305962 306118 312476 321099 322152 328413 328492 332508 339702 354142 357258 360241 364452 365106 370670 381227 392148 392776

Die Ziehung der 5. Klasse der 51. Preußisch-Süddeutschen (277. Preußischen) Klassen-Lotterie findet vom 9. August bis 10. September 1938 statt.